Thomas Milic, Philippe Rochat, Karin Frick

GEMEINDEABSTIMMUNG «THEDOR BANZER HUS» VOM 6. JULI 2025

ERGEBNISSE EINER REPRÄSENTATIVEN UMFRAGE
IM AUFTRAG DER GEMEINDE TRIESEN



LIECHTENSTEIN-INSTITUT

Verantwortlich für den Inhalt
Thomas Milic, Forschungsleiter Politik, Liechtenstein-Institut
Philippe Rochat, Forschungsbeauftragter Politik, Liechtenstein-Institut
Karin Frick, Forschungsbeauftragte Politik, Liechtenstein-Institut

Diese Studie wurde im Auftrag der Gemeinde Triesen erstellt.

Milic, Thomas; Rochat, Philippe; Frick, Karin (2025): Gemeindeabstimmung «Thedor Banzer Hus» vom 6. Juli 2025. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Gemeinde Triesen. Gamprin-Bendern: Liechtenstein-Institut.

Dezember 2025

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

Liechtenstein-Institut
St. Luziweg 2, 9487 Gamprin-Bendern, Liechtenstein
www.liechtenstein-institut.li

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung 4
1 Einleitung 5
2 Teilnahme 6
3 Erwartete Nutzung des geplanten Angebots 9
4 Stimmentscheid 11
4.1 Entscheidungsschwierigkeit 11
4.2 Stimmverhalten 11
4.3 Motive 15
5 Aspekte und Argumente der Vorlage 19
5.1 Gründe und Aspekte des Stimmentscheids 19
5.2 Argumente zur Abstimmungsvorlage 20
5.3 Maximales Kostendach 23
6 Informationskanäle und Empfehlungen 25
6.1 Wichtigkeit verschiedener Informationskanäle 25
6.2 Beeinflussung durch Abstimmungsempfehlungen 26
7 Perspektiven 29
7.1 Was soll mit dem «Thedor Banzer Hus» passieren? 29
7.2 Szenarien für die Zukunft 31
8 Methodischer Steckbrief 34
8.1 Die Befragung 34
8.2 Die Stichprobe 34
9 Anhang 36

ZUSAMMENFASSUNG

Die Studie

Die im Auftrag der Gemeinde Triesen durchgeführte Befragung zum abgelehnten Verpflichtungskredit für das Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» bietet einen umfassenden Einblick in die Einschätzungen der Bevölkerung. Insgesamt nahmen 964 Personen teil, darunter 546 Stimmberechtigte, die an der Abstimmung vom 6. Juli 2025 teilgenommen hatten. Die Ausschöpfungsquote lag in der Gesamtbevölkerung bei 20 Prozent, unter den Abstimmungsteilnehmenden sogar bei knapp 38 Prozent. Damit beteiligten sich fast vier von zehn Abstimmungsteilnehmenden auch an der Umfrage – ein im internationalen Vergleich aussergewöhnlich hoher Wert.

Nicht-Teilnehmende hätten nicht wesentlich anders abgestimmt als Teilnehmende

Die Studienergebnisse zeigen: Auch unter den Nicht-Teilnehmenden und Nicht-Stimmberechtigten war das Projekt mehrheitlich bekannt. Ein beträchtlicher Teil dieser beiden Gruppen hatte jedoch keine klare Meinung dazu. Wo aber Haltungen zum Projekt vorlagen, entsprachen sie im Grossen und Ganzen jenen der Stimmenden.

Kosten als Hauptablehnungsgrund

Der Abstimmungsentscheid wurde am stärksten durch politische Merkmale wie Parteisympathien, durch den erwarteten persönlichen Nutzen sowie durch die Zufriedenheit mit der Gemeindepolitik geprägt. Soziodemografische Merkmale wie Alter oder Wohndauer hatten dagegen nur geringe Bedeutung. Der mit Abstand wichtigste Ablehnungsgrund waren die Kosten. Viele Nein-Stimmende empfanden die rund CHF 5 Mio. als zu hoch – und selbst unter den Ja-Stimmenden bestanden Vorbehalte gegenüber dem Kostenniveau. Auf der anderen Seite waren die wichtigsten Ja-Motive der Erhalt des Gebäudes als Kulturgut sowie die Vorstellung, das Haus einer sinnvollen Nutzung zuzuführen und es nicht ungenutzt stehen zu lassen.

Sanft und kostengünstig soll es sein

Der Argumententest verdeutlicht ein mehrheitliches Interesse daran, das Gebäude zu erhalten und künftig zu nutzen. Hinsichtlich konkreter Nutzungsformen gehen die Vorstellungen allerdings auseinander. Ein Abriss – mit oder ohne anschliessenden Neubau – findet zwar Unterstützung bei einer relevanten Minderheit, wird jedoch nicht mehrheitlich getragen.

Die von den Befragten gemachten Vorschläge dazu, was mit dem Haus nun geschehen soll, reichen von einem vollständigen Abriss bis hin zur umfassenden Renovation mit Anbau. Am mehrheitsfähigsten erscheint jedoch eine sanfte Renovation, idealerweise mit einem Kostendach unter CHF 3 Mio. Nutzungsmöglichkeiten für Familien sowie Seniorinnen und Senioren werden am ehesten unterstützt und bieten damit das grösste Potenzial für eine mehrheitsfähige Vorlage. Insgesamt deuten die Rückmeldungen darauf hin, dass eine Mehrheit der Bevölkerung einen pragmatischen Weg bevorzugt: den Erhalt des Gebäudes, aber zu deutlich niedrigeren Kosten und mit einem breiten, gesellschaftlich verankerten Nutzen.

1 EINLEITUNG

Am 6. Juli 2025 fand in der Gemeinde Triesen die Abstimmung über den Verpflichtungskredit für das Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» statt. Das dreigeschossige Gebäude an der Landstrasse 271 wurde 1846 gebaut und war das erste Mehrfamilienhaus in Triesen. Seit 1996 war es unbewohnt und ging 2001 an die Gemeinde Triesen über. Lange Zeit blieb es ungenutzt. Es wurden verschiedene Studien und Nutzungen unter Einbezug des Altbaus erfolglos geprüft. Auf Basis der Liegenschaftsanalyse der Gemeindebauten wurde ein Abbruchgesuch gestellt. Dieses wurde aufgrund der hohen nationalen Bedeutung für Liechtenstein vom Denkmalschutz abgelehnt.[1] 2022 wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um ein Revitalisierungsprojekt auszuarbeiten. Dieses Projekt sah sowohl eine Sanierung als auch einen Ausbau des denkmalgeschützten Gebäudes vor. Die Kosten hierfür beliefen sich auf rund CHF 5,2 Mio. Vom Amt für Kultur war eine Subvention von CHF 470'000 zu erwarten.

Der Triesner Gemeinderat hiess das Bauprojekt und den Verpflichtungskredit mehrheitlich gut. Dagegen wurde das Referendum ergriffen, welches in der Folge auch zustande kam. Der Urnengang wurde auf den 6. Juli 2025 festgelegt. An der Abstimmung vom 6. Juli 2025 beteiligten sich 52,1 Prozent der 2'793 Stimmberechtigten. Die Stimmenden lehnten den Verpflichtungskredit mehrheitlich (53,5 %) ab.

Im Nachgang zur Abstimmung beauftragte die Gemeinde Triesen das Liechtenstein-Institut mit der Durchführung einer Nachbefragung, um einerseits die Stimmmotive zu eruieren, andererseits aber auch mehr darüber zu erfahren, wie es in den Augen der Bevölkerung mit dem Haus weitergehen soll. Die Grundgesamtheit der Befragung bildete die ständige Wohnbevölkerung ab 16 Jahren (n = 4'795). Sie wurde postalisch eingeladen, an der Online-Befragung teilzunehmen. Daraus resultierten 964 auswertbare Teilnahmen, was einer Ausschöpfungsquote von rund 20 Prozent entspricht. Unter denjenigen, die an der Abstimmung vom 6. Juli 2025 teilgenommen hatten, betrug dieselbe Quote gar 37,5 Prozent. Da es sich um eine Vollerhebung handelte, beteiligten sich also beinahe vier von zehn Abstimmungsteilnehmenden an der Befragung.

Die Stichprobe wurde nach den Merkmalen Staatszugehörigkeit, Teilnahme am Urnengang sowie Stimmentscheid gewichtet.

[1] 2023 wurde das Gebäude formell und integral unter Schutz gestellt.

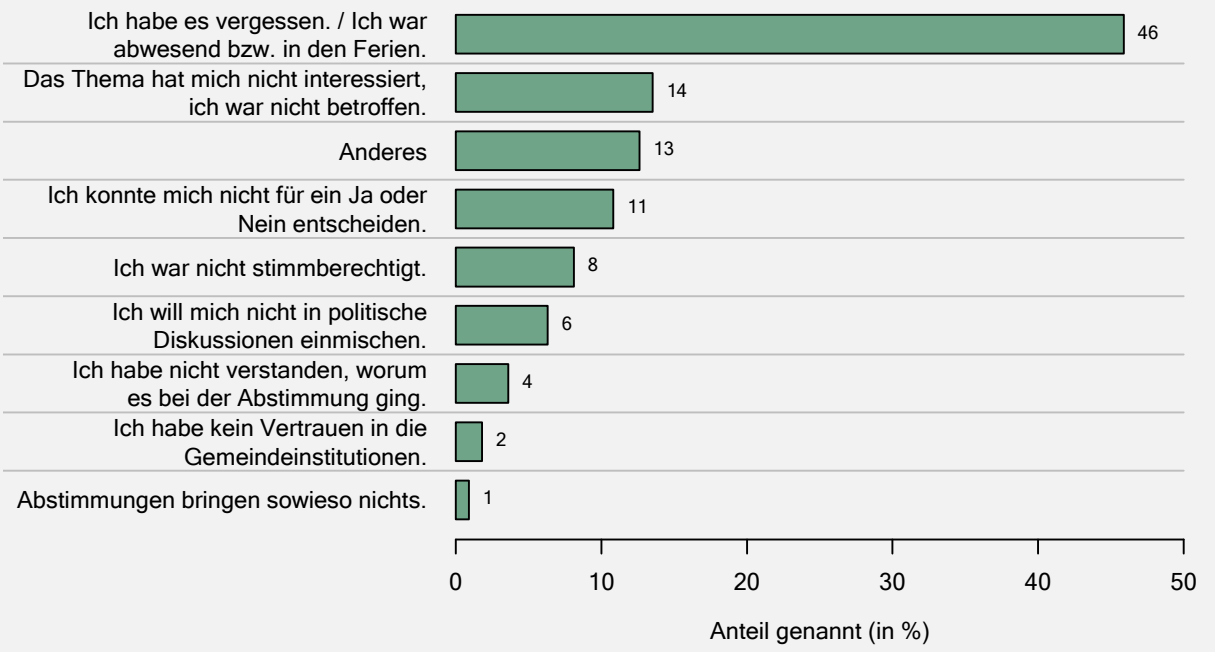
2 TEILNAHME

An der Abstimmung über die Genehmigung eines Verpflichtungskredites für das Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» vom 6. Juli 2025 beteiligten sich rund 52 Prozent der Triesner Stimmberechtigten. Beinahe die Hälfte der Stimmberechtigten blieb der Urne demnach fern.

Diese Stimmabstinenten wurden gefragt, weshalb sie auf eine Teilnahme verzichtet haben (Abbildung 1). Dazu wurde ihnen eine Liste von acht möglichen Gründen vorgelegt, von denen sie diejenigen ankreuzen konnten, die ihrer Ansicht nach auf sie zutrafen. Die Befragten hatten überdies die Möglichkeit, weitere, nicht vorgängig genannte Gründe anzugeben (Antwortkategorie «Anderes»).

Mit Abstand am häufigsten wurde die Option «Ich habe es vergessen. / Ich war abwesend bzw. in den Ferien.» angeklickt.[2] Tatsächlich fand die Abstimmung zu Beginn der Liechtensteiner Sommerferien statt. Der darauffolgende Montag, 7. Juli, war der erste schulfreie Wochentag. Darüber hinaus wurde unter der Rubrik «Anderes» vereinzelt auch eine längere Landesabwesenheit angegeben. Daneben gab rund jede siebte Person an, dass sie das Thema nicht interessiert habe und sie nicht betroffen gewesen sei (14 %), während sich jede neunte Person nicht für ein Ja oder ein Nein entscheiden konnte (11 %). Die restlichen Antwortkategorien wurden von Minderheiten von weniger als zehn Prozent der Befragten angekreuzt. Kaum jemand vertrat die Ansicht, dass Abstimmungen sowieso nichts bringen würden (1 %).

Abbildung 1: Gründe für den Teilnahme-Verzicht (n = 111)[3]



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die nicht an der Abstimmung teilgenommen haben. Die Befragten konnten mehrere Gründe angeben.
© Liechtenstein-Institut

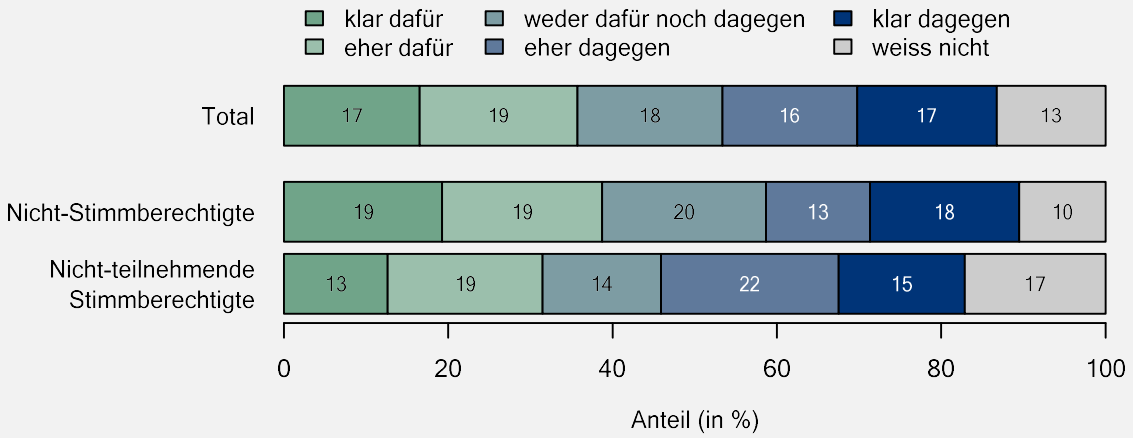
Stimmabstinenz bedeutet indessen nicht zwingend, dass man keine Meinung zum Abstimmungsgegenstand hat. Auch waren nicht alle potenziellen zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer des revitalisierten

[2] Diese Option wird bei Umfragen zu Wahlen und Abstimmungen stets am häufigsten gewählt. Die Forschung dazu hat gezeigt, dass es bisweilen eine «bequeme» Rechtfertigung für andere Gründe (fehlendes Interesse etc.) darstellt.
[3] «Was waren für Sie die wichtigsten Gründe, weshalb Sie nicht an der Abstimmung teilgenommen haben?»

Thedor-Banzer-Huses stimmberechtigt. Ausländische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sowie Minderjährige sind von der Abstimmungsteilnahme ausgeschlossen. Möglicherweise haben sie aber trotzdem eine Meinung dazu, was mit dem Haus geschehen sollte, und gehören unter Umständen auch zu seinen potenziellen Nutzerinnen und Nutzern. Neben den nicht teilnehmenden Stimmberechtigten wurden deshalb auch diese Personen gefragt, wie sie zum geplanten Revitalisierungsprojekt stehen (Abbildung 2).

Die Antworten zeigen, dass das Bauprojekt unter jenen Nicht-Stimmenden, die sich zur Frage *materiell*[4] äusserten, ähnlich umstritten war wie unter den Stimmenden. 36 Prozent sprachen sich klar oder eher dafür aus, ein Drittel klar oder eher dagegen (33 %). Der wesentliche Unterschied zu den Stimmenden liegt erwartungsgemäss darin, dass viele der Nicht-Stimmenden keine (klare) Haltung zum Projekt haben. Ein knappes Drittel (31 %) hatte entweder keine Meinung (18 %) oder konnte bzw. wollte die Frage nicht beantworten (13 %).

Abbildung 2: Haltung der Nicht-Teilnehmenden zum Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» (n = 418)[5]



Anmerkung: Gefiltert auf Nicht-Stimmberechtigte und Stimmberechtigte, die nicht an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

Die tiefste Zustimmung erzielte das Revitalisierungsprojekt unter den Stimmberechtigten, die auf die Teilnahme verzichteten (Abbildung 2). 32 Prozent von ihnen wären klar oder eher für das Projekt und 37 Prozent klar oder eher gegen das Projekt gewesen.[6] Der Befund deutet demnach (eher)[7] darauf hin, dass sich die Abstimmungsabstinenten in Bezug auf die vorgelegte Sachfrage nicht signifikant von den Teilnehmenden unterschieden.

Etwas höher war die Zustimmung unter den Nicht-Stimmberechtigten, sprich den Ausländerinnen und Ausländern sowie den Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern unter 18 Jahren.[8] 38 Prozent von ihnen waren sehr oder eher für das Projekt gegenüber 31 Prozent, die sich mehr oder weniger

4 D.h. die Antwortoptionen «klar dafür», «eher dafür», «eher dagegen» und «klar dagegen».
5 «Auch wenn Sie an der Abstimmung nicht teilgenommen haben oder nicht stimmberechtigt waren, so haben Sie sich vielleicht dennoch eine Meinung zum Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» gebildet. Wie standen bzw. stehen Sie dem Projekt gegenüber?»
6 Ohne die 17 Prozent «Weiss nicht»-Antworten wären die entsprechenden Werte bei 38 Prozent (dafür) resp. 45 Prozent (dagegen) zu liegen gekommen.
7 Die Fallzahl der an der Umfrage teilnehmenden Stimmabstinenten betrug 111. Der Stichprobenfehler beläuft sich bei einer 50/50-Verteilung demnach auf ± 9,3 Prozentpunkte.
8 Befragt wurden alle in Triesen wohnhaften Personen ab 16 Jahren.

stark dagegen aussprachen. Jede fünfte Person hatte keine dezidierte Meinung («weder dafür noch dagegen»).

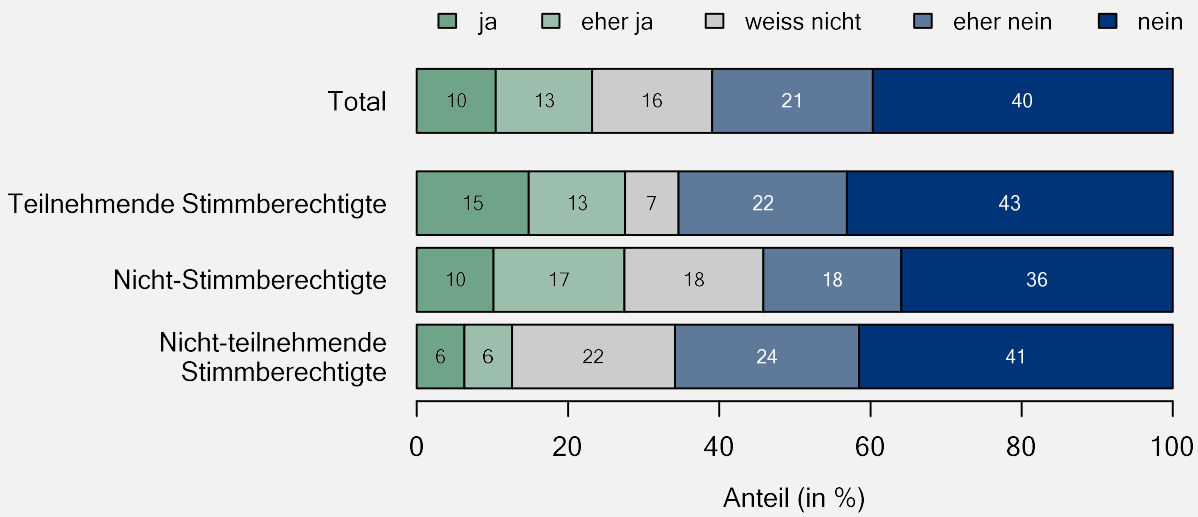
Kurzum, viele, die der Urne fernblieben, hatten keine Präferenzen zum Bauprojekt. Und jene, die eine Meinung oder zumindest eine Tendenz zugunsten oder gegen die Vorlage hatten, unterschieden sich in ihrer Gesamtheit nur geringfügig von denen, die am 6. Juli tatsächlich teilgenommen haben.

3 ERWARTETE NUTZUNG DES GEPLANTEN ANGEBOTS

Mit dem Revitalisierungsprojekt sollte das «Thedor Banzer Hus» einer neuen Nutzung zugeführt werden. So waren unter anderem Platz für die Verwaltung der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL), ein öffentlicher Mehrzwecksaal und Räumlichkeiten für Seniorinnen und Senioren sowie Familien geplant. Als Nutzende kamen demnach prinzipiell Viele in Frage. Doch wer sah sich selbst zum Zeitpunkt der Abstimmung als künftiger (potenzieller) Nutzer bzw. Nutzerin dieses Angebots?

Eine Mehrheit von 61 Prozent der Wohnbevölkerung sah sich nicht oder eher nicht als zukünftige Nutzerinnen/Nutzer oder Besucherinnen/Besucher des renovierten «Thedor Banzer Hus» (Abbildung 3). Knapp ein Viertel der Befragten konnten sich das (eher) vorstellen (23 %), während rund jede sechste Person diese Frage (noch) nicht beantworten konnte (16 %).

Abbildung 3: Zukünftige Nutzerin/Besucherin oder zukünftiger Nutzer/Besucher des geplanten Angebots im «Thedor Banzer Hus» (n = 964)[9]



© Liechtenstein-Institut

Allerdings gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Befragten (Abbildung 3). Unter den Abstimmungsteilnehmenden waren sich zum Zeitpunkt der Abstimmung 15 Prozent sicher, dass sie das Angebot zukünftig nutzen werden, während sich 43 Prozent sicher nicht zu den Nutzenden zählten. Hinzu kamen 13 Prozent, die das Angebot allenfalls nutzen und 22 Prozent, die es eher nicht nutzen würden. Zusammengenommen sahen sich somit etwa zwei von drei Stimmenden nicht als zukünftige Nutzende oder Besuchende (65 %), während sich etwas mehr als ein Viertel der Stimmenden sicher oder eher zu den Nutzenden/Besuchenden zählten (28 %). Sieben Prozent waren sich diesbezüglich unsicher. Dieser Befund deutet bereits darauf hin, dass es Stimmende gegeben haben muss, die sich selbst nicht als Nutzer/Nutzerin sahen, das Projekt aber gleichwohl guthiessen.

Unter jenen, die an der Abstimmung nicht teilnahmen oder nicht teilnehmen durften, war die Unsicherheit mit Blick auf ihre zukünftige Nutzung des Angebots grösser (22 resp. 18 %). Auch in diesen beiden Gruppen bildeten jedoch die Nicht-Nutzenden die Mehrheit. Unter den Personen ohne Stimmrecht gaben 54 Prozent an, dass sie das Angebot (eher) nicht nutzen werden. Bei den nicht-teilnehmenden Stimmberechtigten belief sich dieser Anteil auf 65 Prozent. Auf der anderen Seite gaben

[9] «Haben Sie sich zum Abstimmungszeitpunkt bereits als zukünftige Nutzerin/Besucherin oder zukünftigen Nutzer/Besucher des geplanten Angebots im «Thedor-Banzer-Hus» gesehen?»

27 Prozent der Nicht-Stimmberechtigten an, dass sie das Angeboten (eher) nutzen würden. Unter den nicht am Urnengang Teilnehmenden betrug dieser Anteil lediglich 12 Prozent.

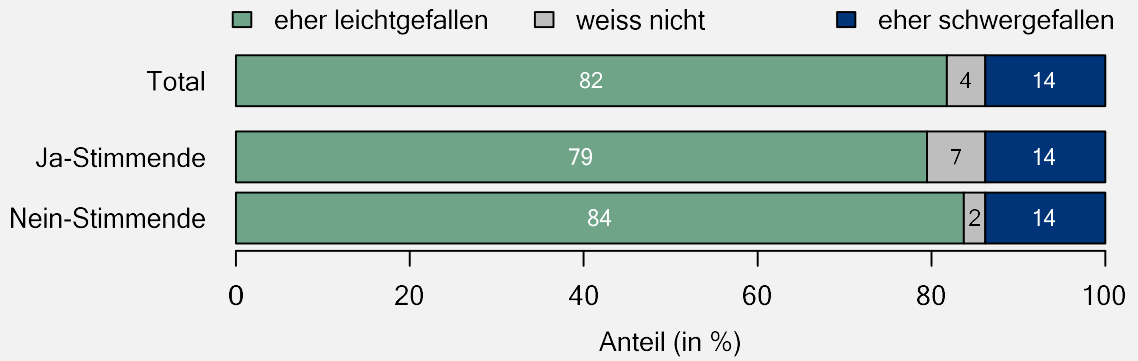
4 STIMMENTSCHEID

In diesem Abschnitt bilden die Abstimmungsteilnehmenden (n = 546) die Analyseeinheiten. Ihre Motive, die Bestimmungsgründe ihres Entscheids, ihr Meinungsbildungsprozess und ihre Informationsquellen sollen nachfolgend betrachtet werden.

4.1 Entscheidungsschwierigkeit

Vier von fünf Stimmenden ist der Stimmentscheid eher leichtgefallen (82 %; Abbildung 4). Nur etwa jede siebte Person gab an, dass ihr der Entscheid eher schwergefallen sei (14 %). Die Unterschiede zwischen den Ja- und Nein-Stimmenden sind gering. Den Nein-Stimmenden fiel der Entscheid etwas leichter (84 %) als den Ja-Stimmenden (79 %). Prinzipiell gibt es kaum Unterschiede zu landesweiten Abstimmungen. Ihr Schwierigkeitsgrad wird oft ähnlich eingeschätzt; die Stimmenden waren mit dem lokalen Entscheidungsgegenstand demnach weder vertrauter noch weniger vertraut als auf Landesebene.

Abbildung 4: Entscheidungsschwierigkeit der Stimmenden (n = 546)[10]



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

4.2 Stimmverhalten[11]

Im vorliegenden Unterabschnitt steht der Stimmentscheid im Fokus. Konkret geht es primär um die Frage, welche Gruppen der Stimmenden mehrheitlich für und welche Gruppen mehrheitlich gegen den Verpflichtungskredit gestimmt haben.

4.2.1 Stimmverhalten nach politischen Merkmalen

Politische Merkmale spielten eine überaus gewichtige Rolle. Der Verpflichtungskredit für die Revitalisierung des «Thedor Banzer Hus» stiess vor allem unter den Sympathisierenden der FL auf Zustimmung (Abbildung 5). 78 Prozent von ihnen sprachen sich dafür aus. Daneben stimmten auch die Sympathisierenden der beiden Grossparteien FBP und VU mehrheitlich zu (59 resp. 53 %). Auf Ablehnung stiess die Vorlage hingegen unter den Sympathisierenden der DpL, von denen 71 Prozent ein Nein in die Urne legten. Die zahlenmässig grosse Gruppe der Parteiungebundenen stimmte ebenfalls mehrheitlich gegen den Verpflichtungskredit (58 %).

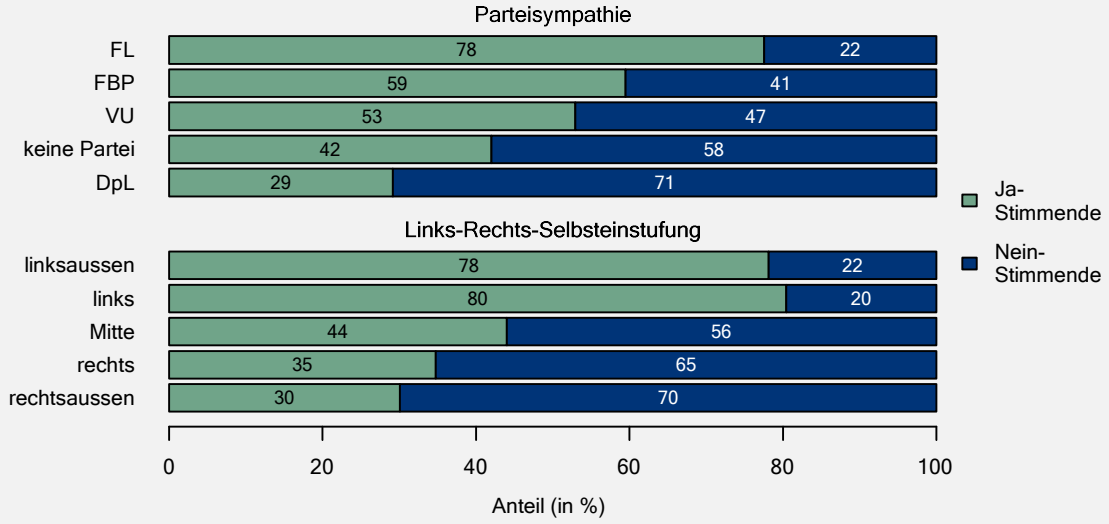
[10] «Ist es Ihnen leichtgefallen oder schwergefallen, sich bei der Abstimmung über den Verpflichtungskredit für das Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» Ihre Meinung zu bilden?»

[11] «Wie haben Sie an der Abstimmung vom 6. Juli 2025 über den Verpflichtungskredit für das Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» abgestimmt?»

Damit einher ging ein Links-rechts-Graben. Rund vier von fünf Stimmenden, die sich selbst auf der linken Seite des Spektrums verorten, stimmten dem Verpflichtungskredit zu. Rechtsaussen lehnten hingegen 70 Prozent und im gemässigt rechten Lager 65 Prozent die Vorlage ab. In der Mitte überwogen die ablehnenden Stimmen leicht (Nein-Stimmenanteil 56 Prozent).

Dieser Befund ist insofern bemerkenswert, als der Abstimmungsgegenstand, die Sanierung und Umnutzung eines Gebäudes, kein klassisch «ideologisches» Thema war wie etwa die Migrationspolitik oder die Sozialpolitik, wo sich regelmässig ein Links-rechts-Graben auftut. Trotzdem war insbesondere die Parteiaffinität die erklärungskräftigste Variable schlechthin.

Abbildung 5: Stimmentscheid nach politischen Merkmalen (n = 546)



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

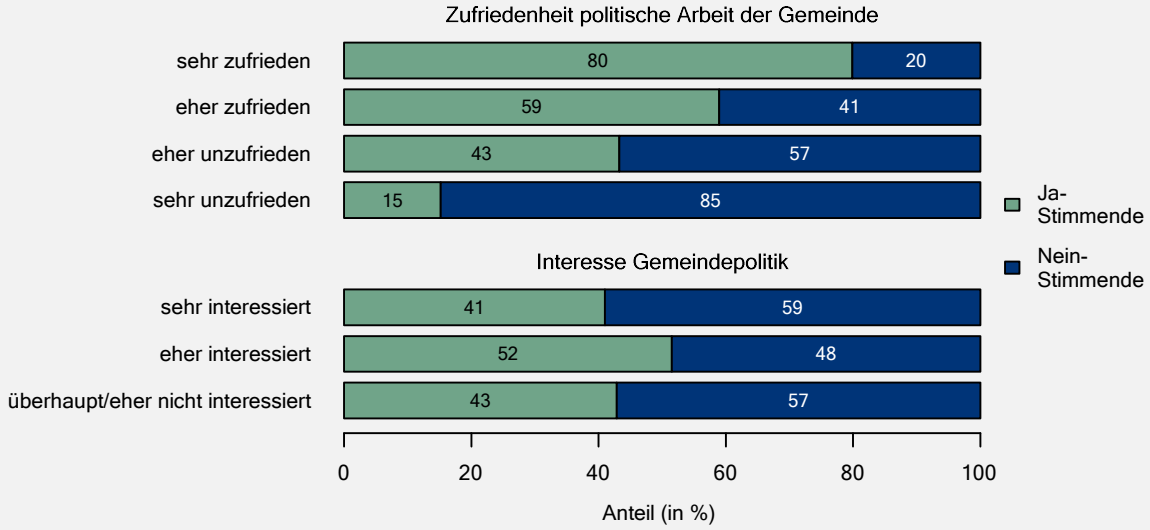
Der Stimmentscheid korrelierte zudem stark mit der Zufriedenheit mit der politischen Arbeit der Gemeinde Triesen (Abbildung 6). Stimmende, die damit sehr zufrieden sind, stimmten mit klarer Mehrheit für den Verpflichtungskredit (80 %). Die mit der politischen Arbeit der Gemeinde sehr Unzufriedenen verwarfen die Vorlage hingegen mit einem Nein-Stimmenanteil von 85 Prozent. Dazwischen befinden sich die eher Zufriedenen, die der Vorlage mit 59 Prozent zustimmten, und die eher Unzufriedenen, die sie zu 57 Prozent ablehnten.

Keinen klaren Zusammenhang gibt es demgegenüber mit dem Interesse an der Gemeindepolitik (Abbildung 6). Die nicht an der Gemeindepolitik Interessierten lehnten die Vorlage mehrheitlich ab (57 %)[12], ebenso die sehr Interessierten (59 %). Die Gruppe der eher Interessierten stimmte im Durchschnitt knapp zu (52 %), jedoch kann nicht von einer statistisch gesicherten Zustimmung dieser Gruppe ausgegangen werden.[13]

[12] Nur sehr wenige der befragten Stimmenden gaben an, dass sie sich überhaupt nicht für die Gemeindepolitik interessieren. Aufgrund dieser geringen Fallzahlen ist die statistische Unsicherheit gross. Die überhaupt nicht Interessierten werden deshalb zusammen mit den eher nicht Interessierten ausgewiesen.

[13] Das 95-prozentige Konfidenzintervall liegt bei ± 6 Prozentpunkten.

Abbildung 6: Stimmentscheid nach Zufriedenheit mit politischer Arbeit und Interesse an Gemeindepolitik (n = 546)



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

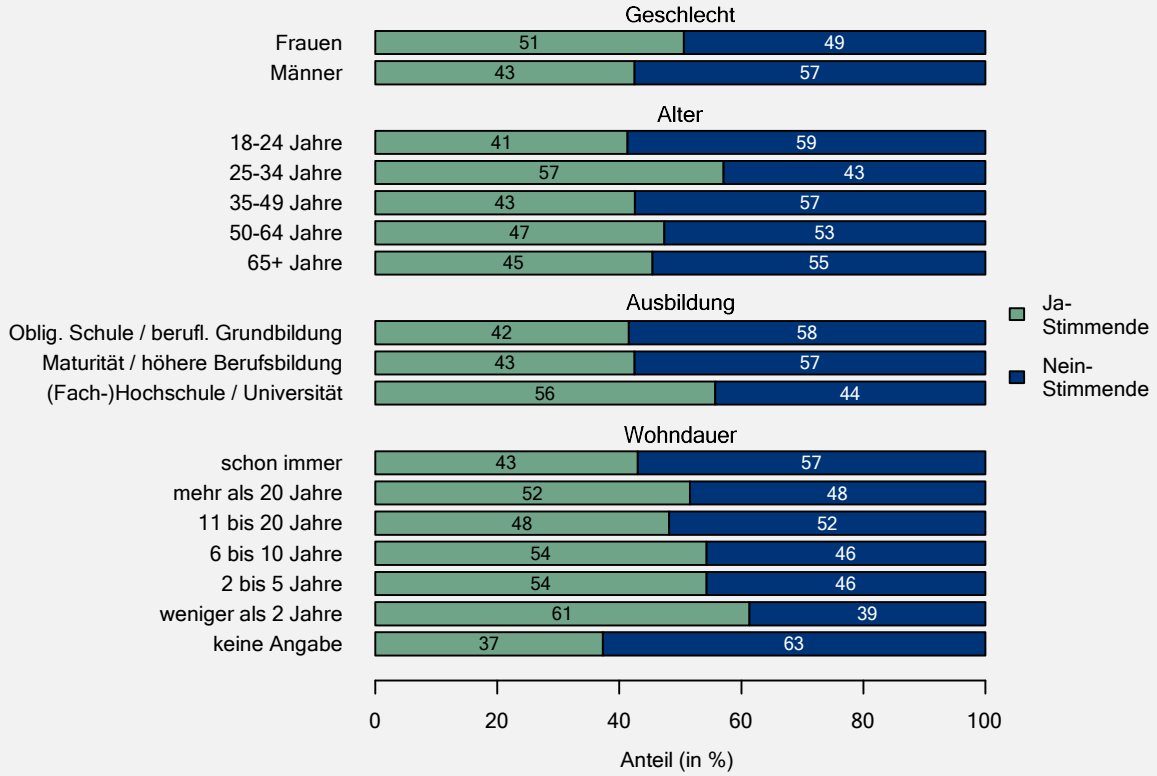
4.2.2 Stimmverhalten nach soziodemografischen Merkmalen

Während es, wie zuvor gezeigt, klare Zusammenhänge zwischen dem Stimmentscheid und politischen Merkmalen gab, fehlen entsprechende Korrelationen mit soziodemografischen Merkmalen weitgehend (Abbildung 7). Statistisch signifikant ist, dass Männer die Vorlage insgesamt abgelehnt haben. 57 Prozent legten ein Nein in die Urne. Bei den Frauen waren die Ja- und Nein-Stimmenanteile nahezu ausgeglichen.

Demgegenüber gibt es weder einen stetigen Zusammenhang zwischen der Zustimmung zur Vorlage und dem Alter der Stimmenden noch mit der Wohndauer oder der höchsten abgeschlossenen Ausbildung. Schlussfolgerungen im Stil von «Je älter die Stimmenden, desto höher die Zustimmung zur Vorlage» oder «Je länger in der Gemeinde wohnhaft, desto höher der Ja-Anteil» sind folglich nicht möglich. Jedoch können, neben den bereits erwähnten Männern, zu zwei weiteren Subgruppen statistisch signifikante Aussagen gemacht werden: Personen, die schon immer in Triesen gewohnt haben, haben die Vorlage abgelehnt (57 %), ebenso Personen mit obligatorischer Schule respektive beruflicher Grundbildung.[14]

[14] Die 95-prozentigen Konfidenzintervalle betragen ± 6 Prozentpunkte für Stimmende, die schon immer in Triesen gewohnt haben, ± 7 Prozentpunkte für Stimmende mit obligatorischer Schule / beruflicher Grundbildung und ± 6 Prozentpunkte für männliche Stimmende.

Abbildung 7: Stimmentscheid nach soziodemgrafischen Merkmalen (n = 546)



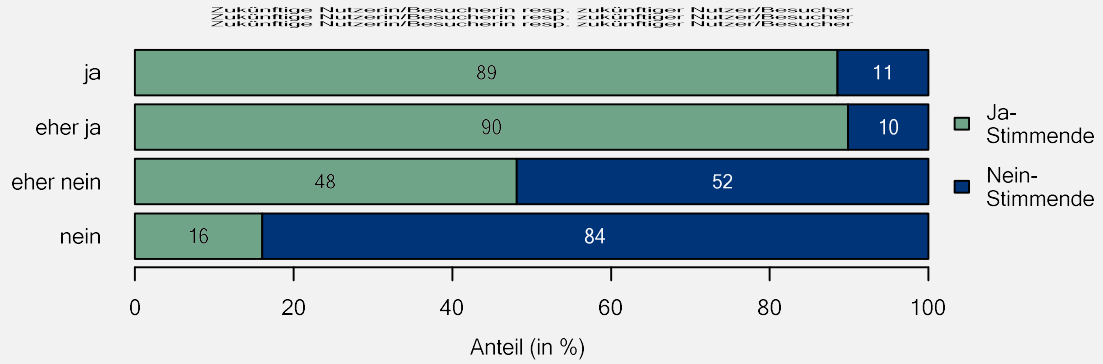
Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

4.2.3 Stimmverhalten nach wahrgenommener zukünftiger Nutzung des Angebots

In Kapitel 3 wurde gezeigt, dass sich die Mehrheit von rund zwei Drittel der Stimmenden (eher) nicht zu den zukünftigen Nutzerinnen/Besucherinnen resp. Nutzern/Besuchern des geplanten Angebots im «Thedor Banzer Hus» zählen. Ihnen standen 28 Prozent der Stimmenden gegenüber, die sich dies (eher) vorstellen konnten. Die Frage nach der prognostizierten persönlichen Nutzung war auch von zentraler Bedeutung für den Stimmentscheid:

84 Prozent der Stimmenden, die sich bestimmt nicht zu den zukünftigen Nutzenden/Besuchenden zählten, legten ein Nein in die Urne (Abbildung 8). Unter denjenigen, die das Angebot (eher) nicht nutzen würden, waren die Meinungen etwa mittig geteilt. 52 Prozent sagten Nein, 48 Prozent Ja. Demgegenüber sprachen sich neun von zehn Stimmenden, die das zukünftige Angebot (eher) nutzen wollten, für den Verpflichtungskredit zur Revitalisierung des «Thedor Banzer Hus» aus.

Abbildung 8: Stimmentscheid nach prognostizierter Nutzung (n = 546)



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

4.3 Motive[15]

Die Stimmenden konnten in einer offenen Frage ihr Stimmmotiv in eigenen Worten angeben. Etwas über drei Viertel (77 %) der Ja-Stimmenden machten von dieser Möglichkeit Gebrauch und gaben bisweilen auch zwei oder mehr Motive gleichzeitig an. Deshalb werden in der Auswertung (Tabelle 1) jeweils zwei Werte ausgewiesen: zum einen die Erstnennungen, welche jene Motive umfassen, die die Befragten als erstes nannten, zum anderen das Total aller Nennungen, die sämtliche Motive umfassen.

Am häufigsten gaben die Ja-Stimmenden Motive im Bereich «Erhalt von Kulturgut und Identität» an (insgesamt 39 % aller Erstnennungen). 25 Prozent der Erstnennungen drehten sich dabei rund um den Schutz und Erhalt der historischen Bausubstanz. Beispiele dafür sind etwa die Aussagen: «Ich bin für den Erhalt der wenigen historisch wertvollen Häuser, die wir noch haben in Liechtenstein» oder «Altes Kulturgut ist zu schützen und zu benützen». Weitere 13 Prozent der Erstnennungen erwähnten das kulturelle/historische Erbe und die Identitätsstiftung (z.B. «Den Erhalt und die Nutzung historischer Bausubstanz erachte ich als sehr wichtig, um unser kulturelles Erbe zu bewahren», «Das Haus trägt zur Identitätsstiftung für kommende Generationen bei und hat für Triesen eine grosse historische Bedeutung»). Zudem wurde vereinzelt eine emotionale oder familiäre Bindung zum Haus erwähnt.

36 Prozent der Erstnennungen bezogen sich auf die «Nutzung, Belebung und Lebensqualität». Am häufigsten ging es dabei um die Betonung einer sinnvollen Nutzung anstelle von Leerstand und Verfall (19 % der Erstnennungen). Beispiele hierfür sind etwa: «Das Gebäude einer Nutzung zuordnen, denn Leerstand ist nicht zielführend» oder «Es ist besser, ein Haus, das denkmalgeschützt ist, zu renovieren und weiterhin sinnvoll zu nutzen, anstatt Instandhaltungskosten für ein abbruchreifes Haus zu tragen». Weitere elf Prozent der Erstnennungen betonten das in ihren Augen überzeugende Nutzungskonzept (z.B. «Es ist ein tolles Projekt, das einen grossen Mehrwert für die Gemeinde Triesen bringen würde»). Zudem wurde im Revitalisierungsprojekt ein Beitrag zur sozialen Infrastruktur der Gemeinde gesehen (z.B. «Neues Begegnungszentrum», «Wir müssen Triesen revitalisieren und uns Jungen mehr kulturelle Möglichkeiten bieten»).

Im Vergleich zu den ersten beiden Kategorien, die zusammen drei Viertel der Erstnennungen ausmachten, waren weitere Motive relativ selten. Neben allgemein-positiven Äusserungen (z.B. «Ich fand das eine gute Sache», «Gutes Projekt») drehten sich etwa fünf Prozent der Erstnennungen um «Ortsbild, Standortentwicklung und Wirtschaft». Dabei sah man in der Revitalisierung eine Aufwer-

[15] «Was war der Hauptgrund für Ihren Entscheid? Weshalb haben Sie den Verpflichtungskredit für das Bauprojekt «Revitalisierung Thedor Banzer Hus» befürwortet bzw. abgelehnt?»

tung des Dorfbilds und des Ortszentrums («Es wäre sowohl für das Dorfbild als auch betreffend Infrastruktur eine Aufwertung gewesen») oder einen städtebaulichen Nutzen für die Entwicklung der Gemeinde. Selten genannt wurden schliesslich politische Faktoren, also beispielsweise Empfehlungen oder – umgekehrt – die Abneigung gegenüber der Projektgegnerschaft.

Tabelle 1: Motive der Ja-Stimmenden

Antworten	Erstnennungen (in %)	Alle Nennungen (in %)
Erhalt von Kulturgut und Identität	**39**	**49**
Erhalt/Schutz historischer Bausubstanz	25	30
Kulturelles/historisches Erbe und Identitätsstiftung	13	17
Emotionale oder familiäre Bindung	1	1
Bezug zu Nutzung, Belebung und Lebensqualität	**36**	**52**
Sinnvolle Nutzung statt Leerstand/Verfall	19	23
Überzeugendes Nutzungskonzept	11	17
Beitrag zur sozialen Infrastruktur (Treffpunkt, Gemeinschaft)	7	13
Ortsbild, Standortentwicklung und Wirtschaft	**5**	**10**
Aufwertung des Dorfbildes/Ortszentrums	3	6
Gemeindeentwicklung / städtebaulicher Nutzen	2	2
Wirtschaftliche Vorteile und regionale Wertschöpfung	0	2
Politische Faktoren	**2**	**4**
Vertrauen in Behörden / Unterstützung der Initianten	1	1
Ablehnung/Distanzierung gegenüber Projektgegnern	1	2
Kostenkritik (aber Zustimmung)	**2**	**5**
Weiteres	**4**	**5**
Allgemeines	**12**	**12**
TOTAL	**100**	**136**

Erläuterung: Einige Befragte gaben mehr als eine Antwort bzw. eine sehr ausführliche, mehrere Perspektiven aufweisende Antwort. Bisweilen wurden gleichzeitig zwei (oder mehr als zwei) Alternativen genannt, zum Beispiel: «Entweder sanfte Renovation oder Abbruch». Die zweite Spalte gibt den Anteil am Total aller Erstnennungen an. In der dritten Spalte ist der Anteil der Antworten am Total der Befragten, die eine Antwort gegeben haben, ausgewiesen. Aufgrund dessen beträgt das Total mehr als 100 Prozent.

Auch die Nein-Stimmenden konnten ihre Motive in eigenen Worten angeben. 91 Prozent haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und zwischen einem und drei Motive genannt (Tabelle 2).

Mit klarem Abstand wurden die Kosten am häufigsten genannt. Fast zwei von drei Erstnennungen drehten sich darum. 50 Prozent der Erstnennungen vertraten die Ansicht, dass die absoluten Kosten des Projekts zu hoch seien (z.B. «Zu teuer», «enormer Preis», «Verschwendung von 5 Mio.»). Weitere elf Prozent erachteten das Kosten-Nutzen-Verhältnis als ungenügend. Dabei wird die Meinung vertreten, dass nicht unbedingt die *absoluten* Kosten zu hoch seien, sondern dass mit diesen Kosten ein zu geringer Mehrwert erzielt werde. Beispiele hierfür sind etwa: «Zweifel, ob die erwarteten Nutzungen und/oder Vorteile die Investitionen rechtfertigen» oder «Der Preis für die Renovation ist zu hoch. Er steht in keinem Verhältnis zu dem, was es bringt und weiter an Unterhalt kostet». Weitere Kostenargumente drehten sich um befürchtete Kostenüberschreitungen, Folgekosten und mangelnde Kostentransparenz (z.B. «Vollumfängliche Projektkosten nicht ersichtlich, die jährlichen Folge- und Unterhaltskosten werden nicht aufgeführt»).

Etwa jede siebte Erstnennung bezog sich auf das Projekt- und Nutzungskonzept (14 %). Am häufigsten wurde dabei gesagt, dass das Projekt nicht zu Ende gedacht und das Areal nicht ganzheitlich geplant worden sei (z.B. «es braucht ein Gesamtprojekt im Dorfzentrum», «das zentrale Gebiet hätte gesamtheitlich über mehrere Parzellen mit einem Überbauungsplan und einer etappierten Umsetzungsplanung angedacht werden müssen» etc.). Daneben wurde das Projekt dahingehend kritisiert, dass die geplante Nutzung nicht bedarfsgerecht sei (z.B. «Es gibt bereits genug Veranstaltungsorte in der Gemeinde», «kein bestehendes Bedürfnis in der Gemeinde») oder funktionale Mängel vorlägen (z.B. «fehlende Parkplätze», «Behindertengerechtigkeit in keiner Weise erfüllt»). Vereinzelt stiess auch die spezifische Nutzung, insbesondere durch die UFL, auf Kritik (z.B. «Dass die Uni da Büros erhalten soll, gefällt mir gar nicht», «Gemeinde finanziert ein Fass ohne Boden, um einer privaten Bildungsinstitution Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen»).

In jeder neunten Erstnennung wurde die Ablehnung durch negative Bewertungen des Gebäudes und/oder des Standorts begründet (11 %). Dabei wurde der Wunsch nach einem Abriss des Gebäudes und einem Neubau und/oder eine bessere Nutzung der Parzelle gewünscht («Gebäude soll abgerissen werden», «weg damit, dann hat es Platz für Neues»). Andere Nein-Stimmende erachteten das Gebäude als nicht erhaltenswert (z.B. «kein wirklich schönes erhaltenswürdiges Haus», «das Gebäude hat seine Zeit längst hinter sich»), bemängelten den ungünstigen Standort (z.B. «direkt an der Hauptstrasse») oder lehnten die Denkmalschutz-Argumentation ab (z.B. «Unterschutzstellung unter Denkmalschutz nicht gerechtfertigt»).

Um politische Faktoren drehten sich etwa vier Prozent der Erstmeldungen, und zwar sowohl gegenüber Akteuren (z.B. «hohes Eigeninteresse beteiligter Personen», «Uneinigkeit im Gemeinderat») wie auch der Information und Kommunikation (z.B. «falsche Informationen seitens der Gemeinde», «Informationen seitens Gemeinde waren sehr dürftig und widersprüchlich»). Daneben gab es einzelne weitere Nennungen (3 %) und Vorschläge respektive Forderungen zu Alternativverwendungen von Geld und Grundstück (2 %; z.B. «Gemeinde würde besser über Kauf des Swarovski-Areals nachdenken», «es gibt wichtigere Projekte»).

Tabelle 2: Motive der Nein-Stimmenden

Antworten	Erstnennungen (in %)	Alle Nennungen (in %)
Kosten	**65**	**76**
Absolute Kosten zu hoch	50	53
Kosten-Nutzen-Verhältnis unverhältnismässig / kein Mehrwert	11	12
Befürchtete Kostenüberschreitungen und hohe Folgekosten	3	9
Fehlende Kostentransparenz / unklare Finanzierung	1	1
Projekt- und Nutzungskonzept	**14**	**33**
Konzept nicht zu Ende gedacht / Teilprojekt / Areal nicht gesamtheitlich geplant	9	14
Geplante Nutzung nicht bedarfsgerecht / kein Bedarf	2	12
Ablehnung spezifischer Nutzungen (Uni, Saal, Familientreff etc.)	3	5
Funktionale Mängel (Parkplätze, Barrierefreiheit, Erschliessung)	1	2
Bewertung des Gebäudes und Standorts	**11**	**16**
Gebäude nicht erhaltenswert/hässlich/Ruine	3	3
Präferenz für Abbruch und Neubau / bessere Nutzung der Parzelle	6	8
Standortproblem (Hauptstrasse, Umfeld, Dorfkernentwicklung)	1	3
Ablehnung der Denkmalschutz-Argumentation	1	2

Politische Faktoren	**4**	**8**
Misstrauen in Gemeinde, Arbeitsgruppe oder Verantwortliche / Protest	2	4
Unzureichende/widersprüchliche Information und Kommunikation	2	4
Alternativverwendung von Geld und Fläche	**2**	**10**
Andere Projekte hätten Priorität	1	3
Fläche soll anders genutzt werden (insb. Wohnen im Alter / Wohnraum)	0	3
Allgemeines Spar-/Haushaltsargument	1	4
Weiteres	**3**	**5**
Allgemeine Ablehnung zum Projekt	**0**	**0**
TOTAL	**100**	**148**

Erläuterung: Einige Befragte gaben mehr als eine Antwort bzw. eine sehr ausführliche, mehrere Perspektiven aufweisende Antwort. Bisweilen wurden gleichzeitig zwei (oder mehr als zwei) Alternativen genannt, zum Beispiel: «Entweder sanfte Renovation oder Abbruch». Die zweite Spalte gibt den Anteil am Total aller Erstnennungen an. In der dritten Spalte ist der Anteil der Antworten am Total der Befragten, die eine Antwort gegeben haben, ausgewiesen. Aufgrund dessen beträgt das Total mehr als 100 Prozent.

5 ASPEKTE UND ARGUMENTE DER VORLAGE

Wie oben bei den Motiven schon zu erkennen war, gab es bei der Vorlage verschiedene inhaltliche Aspekte, die zum Teil unabhängig voneinander beurteilt und gegeneinander abgewogen werden konnten. In der Befragung wurden einige Aspekte noch einmal separat aufgenommen. Im Unterschied zu den Motiven von oben gaben die Befragten also nicht selbst ihre Beweggründe an. Stattdessen wurden ihnen mehrere Aspekte mit der Bitte vorgelegt, die Wichtigkeit dieser Aspekte für ihren Stimmentscheid zu beurteilen. Anhand der Aufschlüsselung dieser Angaben nach Ja- und Nein-Stimmenden lässt sich erkennen, welche Faktoren für den befürwortenden bzw. ablehnenden Stimmentscheid treibend waren.

5.1 Gründe und Aspekte des Stimmentscheids

Insgesamt am häufigsten als für den Stimmentscheid (eher) wichtig wurde die Entwicklungsmöglichkeit des Gesamtareals genannt (Abbildung 9). Vier von fünf Stimmenden äusserten sich in dieser Richtung. Sowohl bei den Ja- als auch bei den Nein-Stimmenden erachtete jeweils eine grosse Mehrheit diesen Aspekt als wichtig oder eher wichtig. Von den Ja-Stimmenden bezeichneten neun von zehn diesen Aspekt als (eher) wichtig. Bei den Nein-Stimmenden waren es rund drei von vier.

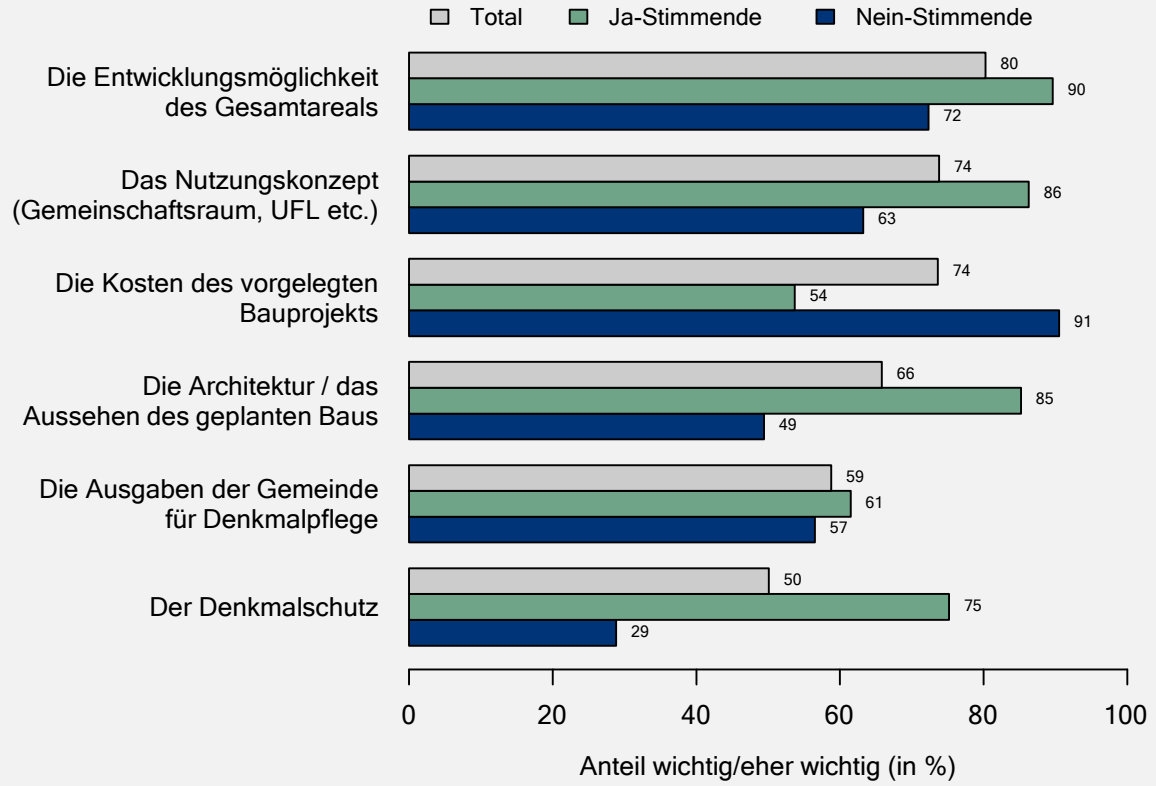
Am zweithäufigsten als (eher) wichtig genannt wurden – über alle Stimmenden hinweg betrachtet – das Nutzungskonzept und die Kosten. Beide Aspekte wurden von rund drei Vierteln der Stimmenden als (eher) wichtig für ihre Entscheidung bezeichnet, wobei es grosse Unterschiede zwischen den Ja- und den Nein-Stimmenden gab. Während das Nutzungskonzept von rund 86 Prozent der Ja-Stimmenden als (eher) wichtig angesehen wurde, gaben bei den Nein-Stimmenden knapp zwei Drittel diesen Aspekt als (eher) wichtig an. Die Kosten waren dagegen für fast alle Nein-Stimmenden (91 %) ein entscheidender Faktor, während von den Ja-Stimmenden nur rund die Hälfte den Kostenaspekt als (eher) wichtig bezeichnete.

Auch die weiteren drei abgefragten Aspekte wurden von mindestens der Hälfte der Stimmenden als (eher) wichtig beurteilt, namentlich die Architektur/das Aussehen des geplanten Baus (66 %), die Ausgaben der Gemeinde für die Denkmalpflege (59 %) sowie der Denkmalschutz (50 %). Während es bei der Beurteilung der Wichtigkeit mit Blick auf die Ausgaben der Gemeinde für die Denkmalpflege kaum Unterschiede zwischen den Ja- und Nein-Stimmenden gab, erachteten die Ja-Stimmenden die Architektur/das Aussehen des geplanten Baus sowie den Denkmalschutz bedeutend häufiger als (eher) wichtig als die Nein-Stimmenden.

Die Ja-Stimmenden begründeten ihren Entscheid demnach am häufigsten mit der Entwicklungsmöglichkeit des Gesamtareals (90 %). Das Nutzungskonzept (86 %), die Architektur bzw. das geplante Aussehen des Baus (85 %) und der Denkmalschutz (75 %) wurden ebenfalls von drei Vierteln der Ja-Stimmenden oder mehr als Begründung angegeben. Etwas seltener, aber immer noch von der Mehrheit der Ja-Stimmenden, wurden die Ausgaben der Gemeinde für die Denkmalpflege (61 %) und die Kosten des Bauprojekts (54 %) als wichtig oder eher wichtig für ihren Stimmentscheid benannt.

Demgegenüber waren die Entscheidfaktoren bei den Nein-Stimmenden etwas weniger diversifiziert. Den Kostenaspekt bezeichneten fast alle Nein-Stimmenden als wichtig für ihren Stimmentscheid (83 % «wichtig», 8 % «eher wichtig»). Rund drei Viertel der Nein-Stimmenden führten darüber hinaus die Entwicklungsmöglichkeit des Gesamtareals als (eher) wichtig ins Feld (72 %). Immer noch mehr als die Hälfte der Nein-Stimmenden gaben an, dass für ihren Stimmentscheid das Nutzungskonzept (63 %) und die Ausgaben der Gemeinde für die Denkmalpflege (57 %) wichtig oder eher wichtig waren. Die Architektur wurde von 49 Prozent der Nein-Stimmenden als (eher) wichtig bezeichnet, der Denkmalschutz dagegen nur von 29 Prozent.

Abbildung 9: Gründe und Aspekte des Stimmentscheids (n = 546)[16]



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben. Ausgewiesen werden die Anteile der Befragten, die die jeweiligen Aspekte als wichtig oder eher wichtig beurteilten.
© Liechtenstein-Institut

5.2 Argumente zur Abstimmungsvorlage[17]

Neben den im vorangegangenen Abschnitt behandelten, allgemeineren Aspekten der Vorlage wurden den Befragten auch konkrete, ausformulierte Argumente der Pro- und der Kontra-Seite vorgelegt. Die Befragten wurden gebeten, jeweils anzugeben, ob sie mit den Argumenten einverstanden waren oder nicht. Wenig überraschend stiessen die Argumente der Pro-Seite vor allem bei den Ja-Stimmenden und jene der Kontra-Seite vor allem bei den Nein-Stimmenden auf Zustimmung.

5.2.1 Pro-Argumente

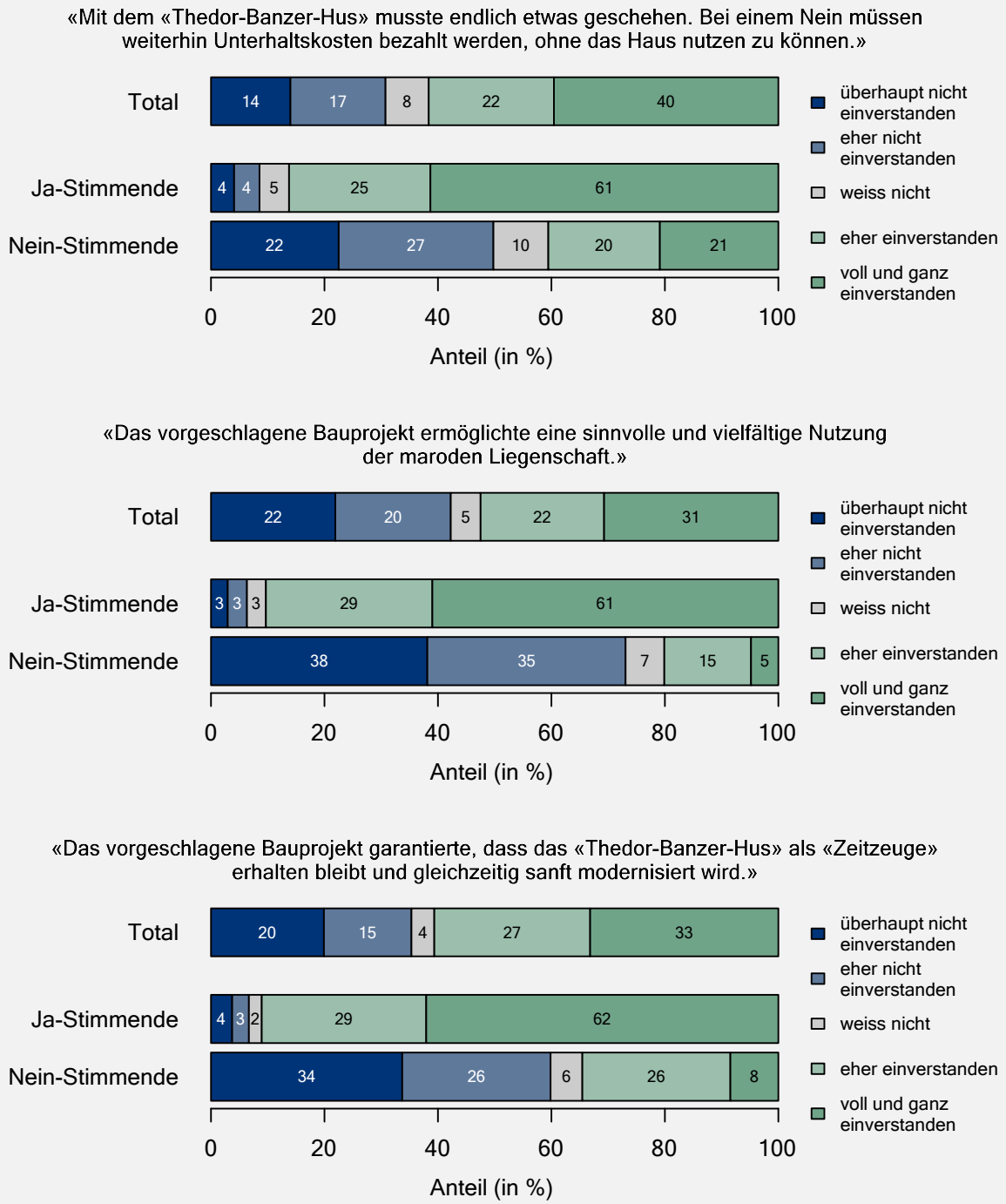
Alle drei abgefragten Pro-Argumente stiessen insgesamt auf Zustimmung (Abbildung 10). Dass mit dem Haus etwas geschehen musste und bei einem Nein weiterhin Unterhaltskosten ohne Möglichkeit zur Nutzung zu bezahlen sind, fand bei 62 Prozent der Stimmenden Anklang. Fast gleich hoch war die Zustimmung zum Argument, dass das vorgeschlagene Bauprojekt garantiere, dass das Gebäude als Zeitzeuge erhalten bleibt und sanft modernisiert wird (60 %). Schliesslich war eine knappe Mehrheit von 53 Prozent der Stimmenden (eher) einverstanden, dass das vorgeschlagene Bauprojekt eine sinnvolle und vielfältige Nutzung der maroden Liegenschaft ermöglichte.

16 «Bei einem Abstimmungsentscheid gibt es oftmals mehrere Gründe oder Argumente. Wie wichtig waren die folgenden Aspekte der Vorlage für Ihren persönlichen Stimmentscheid? Haben diese Aspekte Ihren Entscheid – egal, ob ein Ja oder ein Nein – eine (eher) wichtige Rolle oder (eher) keine Rolle gespielt?»

17 «Im Abstimmungskampf präsentieren beide Lager ihre Argumente. Sagen Sie uns, was Sie von den folgenden Argumenten halten. Sind Sie bzw. waren Sie mit den Argumenten einverstanden oder nicht?»

Obwohl die drei abgefragten Pro-Argumente bei den Stimmenden mehrheitsfähig waren, wurde die Vorlage dennoch abgelehnt. Ein detaillierterer Blick auf jene, die dem Argument, wonach das Projekt den Zeitzeugenstatus des Gebäudes erhalte und gleichzeitig sanft modernisiere, beipflichteten, aber trotzdem Nein stimmten, zeigt, dass hierfür entweder die Kosten (primär) oder das Nutzungskonzept (sekundär) ausschlaggebend waren. 78 Prozent nannten eines der beiden Motive als Hauptgrund ihrer Ablehnung.

Abbildung 10: Pro-Argumente (n = 546)



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

Während sich der Zuspruch vonseiten der Ja-Stimmenden bei allen drei genannten Pro-Argumenten in einem sehr ähnlichen Rahmen bewegte – es zeigten sich jeweils knapp zwei Drittel «voll und ganz einverstanden» und ein weiteres Viertel «eher einverstanden» damit – ergibt sich bei den Nein-Stimmenden ein diverseres Bild (Abbildung 10).

Immerhin 20 Prozent der Nein-Stimmenden zeigten sich mit dem Argument (eher) einverstanden, dass das vorgeschlagene Bauprojekt eine sinnvolle und vielfältige Nutzung der maroden Liegenschaft ermöglicht hätte. Ein Drittel der Nein-Stimmenden war der Ansicht, dass das vorgeschlagene Projekt garantiert hätte, dass das «Thedor Banzer Hus» als Zeitzeuge erhalten bleibt und gleichzeitig sanft modernisiert wird. Sogar gut 40 Prozent der Nein-Stimmenden unterstützten die Argumentation, dass mit dem «Thedor Banzer Hus» endlich etwas geschehen müsse. Nichts zu tun ist demnach in den Augen einer grossen Mehrheit der Stimmenden keine Option. Das Argument stiess nur bei knapp der Hälfte der Nein-Stimmenden (49 %) auf Ablehnung.

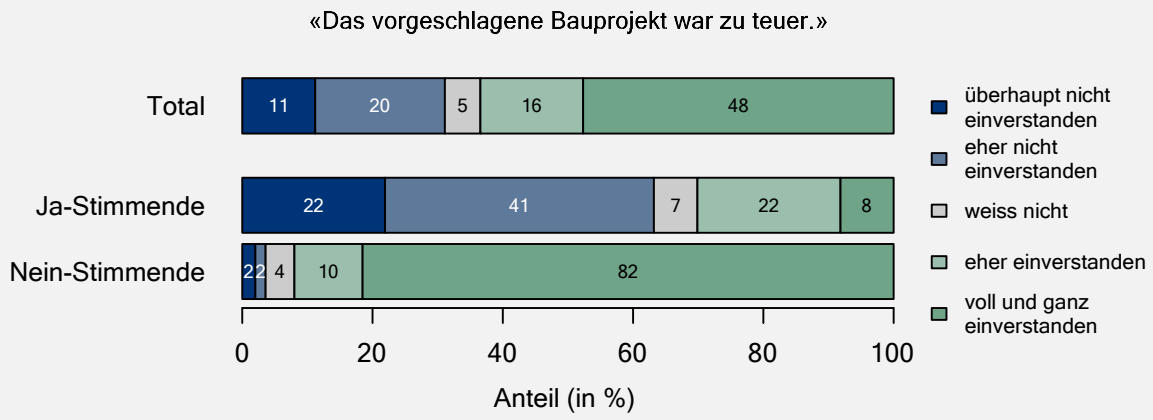
5.2.2 Kontra-Argumente

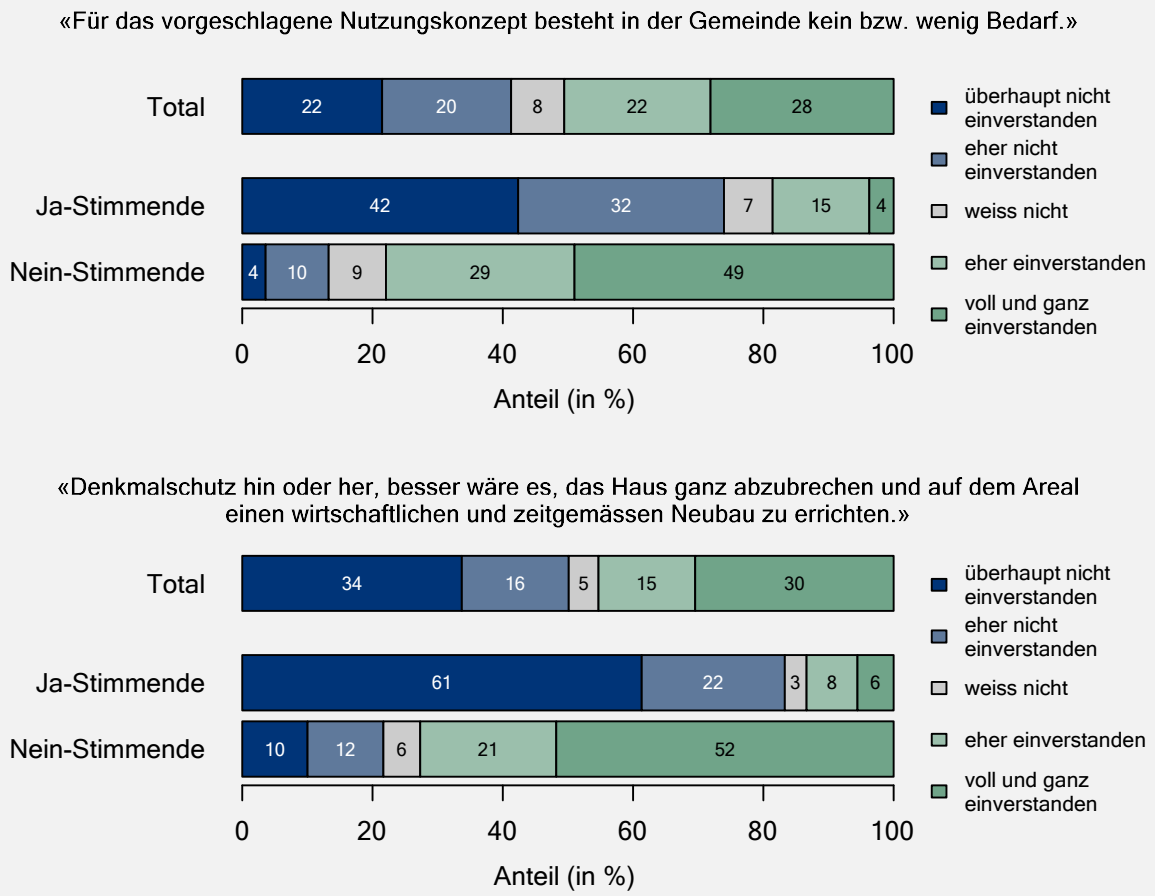
Ein anderes Bild zeigt sich bei den Kontra-Argumenten. Das einzige der drei abgefragten Kontra-Argumente, das eine Mehrheit der Stimmenden überzeugte, war jenes, dass das Projekt zu teuer war (Abbildung 11). Einer deutlichen Mehrheit von zwei Dritteln der Befragten war das Projekt zu teuer. Bei den Nein-Stimmenden verfing diese Argumentation naturgemäss überdeutlich: 82 Prozent der Nein-Stimmenden waren damit «voll und ganz einverstanden», weitere 10 Prozent «eher einverstanden». Aber auch 30 Prozent der Ja-Stimmenden stimmten dem Argument «zu teuer» (eher) zu. Kurzum, fast ein Drittel der Zustimmenden hiess den Verpflichtungskredit trotz Kostenbedenken gut.

Der Bedarf am vorgeschlagenen Nutzungskonzept wurde insgesamt von der Hälfte der Stimmenden angezweifelt. Die Nein-Stimmenden stimmten dem Argument, es bestehe kein oder wenig Bedarf, zu knapp 80 Prozent (eher) zu, während die Ja-Stimmenden diese Argumentation zu knapp 20 Prozent (eher) stützten.

Nicht mehrheitsfähig war indessen das Argument, dass das Haus besser abgerissen werden sollte. Während sich von den Nein-Stimmenden knapp drei Viertel (eher) damit einverstanden zeigten, waren es bei den Ja-Stimmenden nur 14 Prozent. Von den drei abgefragten Kontra-Argumenten war dieses auch dasjenige, das bei den Nein-Stimmenden die meiste Ablehnung erfuhr (22 %). Es war damit das Argument, das von der «eigenen» Seite am kritischsten beurteilt wurde.

Abbildung 11: Kontra-Argumente (n = 546)



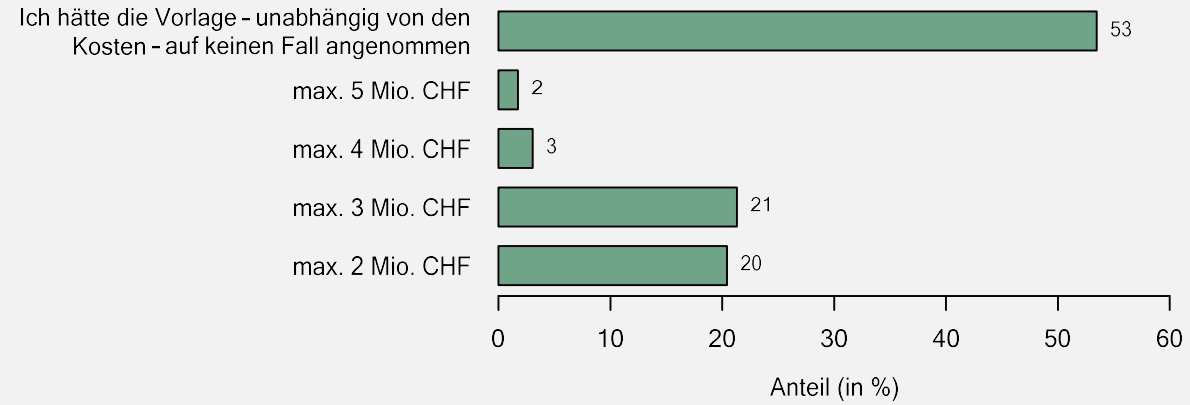


Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

5.3 Maximales Kostendach

Um den Streitpunkt der Projektkosten genauer zu beleuchten, wurden die Nein-Stimmenden schliesslich nach dem maximalen Kostendach gefragt, unter dem sie zur Annahme der Vorlage bereit gewesen wären. Die Mehrheit der Nein-Stimmenden (53 %) gab an, dass sie dem Projekt, unabhängig der Kosten, auf keinen Fall zugestimmt hätten (Abbildung 12). Für ein Projekt mit maximalen Kosten von CHF 2 Mio. hätten sich 47 Prozent der Nein-Stimmenden gewinnen lassen. CHF 3 Mio. auszugeben, waren noch rund ein Viertel der Nein-Stimmenden bereit. Darüber war die Zustimmung nur noch marginal.

Abbildung 12: Maximales Kostendach, um dem Projekt zuzustimmen (n = 255)[18]



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen und Nein gestimmt haben.
© Liechtenstein-Institut

Ausgehend vom Ergebnis der Volksabstimmung vom 6. Juli 2025 mit einem Ja-Stimmenanteil von 46,5 Prozent kann gefolgert werden, dass ein ähnlich ausgerichtetes Projekt mit maximalen Projektkosten von CHF 3 Mio. bessere Chancen auf eine Annahme durch die Stimmbevölkerung gehabt hätte. Ein Projekt mit Gesamtkosten von mehr als CHF 3 Mio. hätte es an der Urne wohl ähnlich schwer gehabt wie das Projekt, das tatsächlich Gegenstand der Abstimmung war.

[18] «Wie viel hätte das Projekt maximal kosten dürfen, damit Sie es angenommen hätten?»

6 INFORMATIONSKANÄLE UND EMPFEHLUNGEN

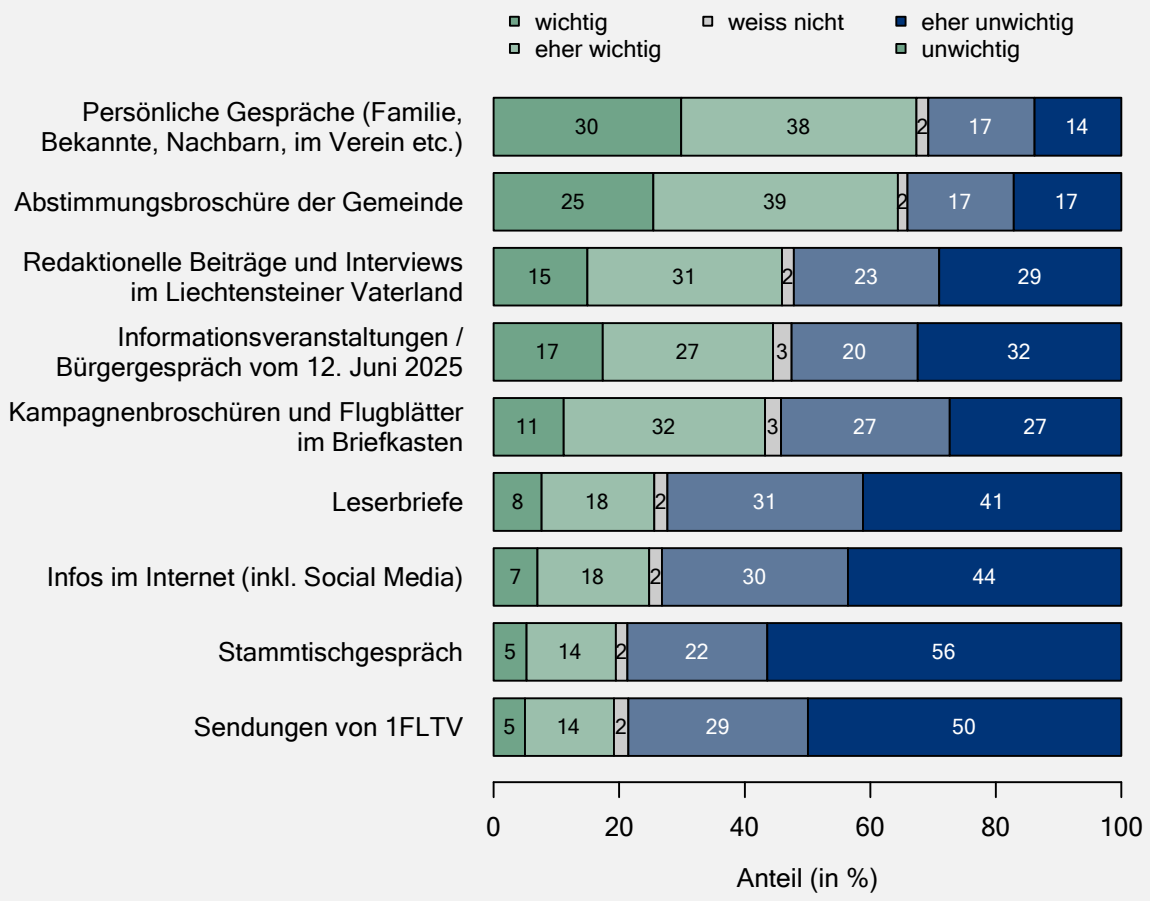
Der nachfolgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem Meinungsbildungsprozess der Stimmenden. Zunächst interessiert, welche Informationsquellen genutzt wurden. Sodann soll untersucht werden, welche Standpunkte als wichtig erachtet wurden.

6.1 Wichtigkeit verschiedener Informationskanäle[19]

Die wichtigste Informationsquelle war – wie auch bei landesweiten Abstimmungen üblich – das persönliche Gespräch im näheren sozialen Umfeld. Rund sieben von zehn Befragten (68 %) erachteten das persönliche Gespräch als wichtig oder eher wichtig für ihre Entscheidungsfindung (Abbildung 13).

An zweiter Stelle folgt die Abstimmungsbroschüre der Gemeinde. Sie war für die Stimmenden wichtiger, als es die Abstimmungsbroschüre der Regierung bei landesweiten Abstimmungen für gewöhnlich ist. Das hat bestimmt auch damit zu tun, dass Zeitungen und Fernsehen über Themen auf lokaler Ebene weniger intensiv berichten als auf nationaler Ebene. Die Informationsveranstaltung vom 12. Juni 2025 wurde von 44 Prozent der Abstimmungsteilnehmenden als eher oder sehr wichtig für die Entscheidungsfindung betrachtet, gefolgt von Kampagnenbroschüren und Flugblättern im Briefkasten mit 43 Prozent. Die restlichen abgefragten Kanäle wurden von weniger als 30 Prozent als (eher) wichtig beurteilt.

Abbildung 13: Wichtigkeit verschiedener Informationskanäle (n = 546)

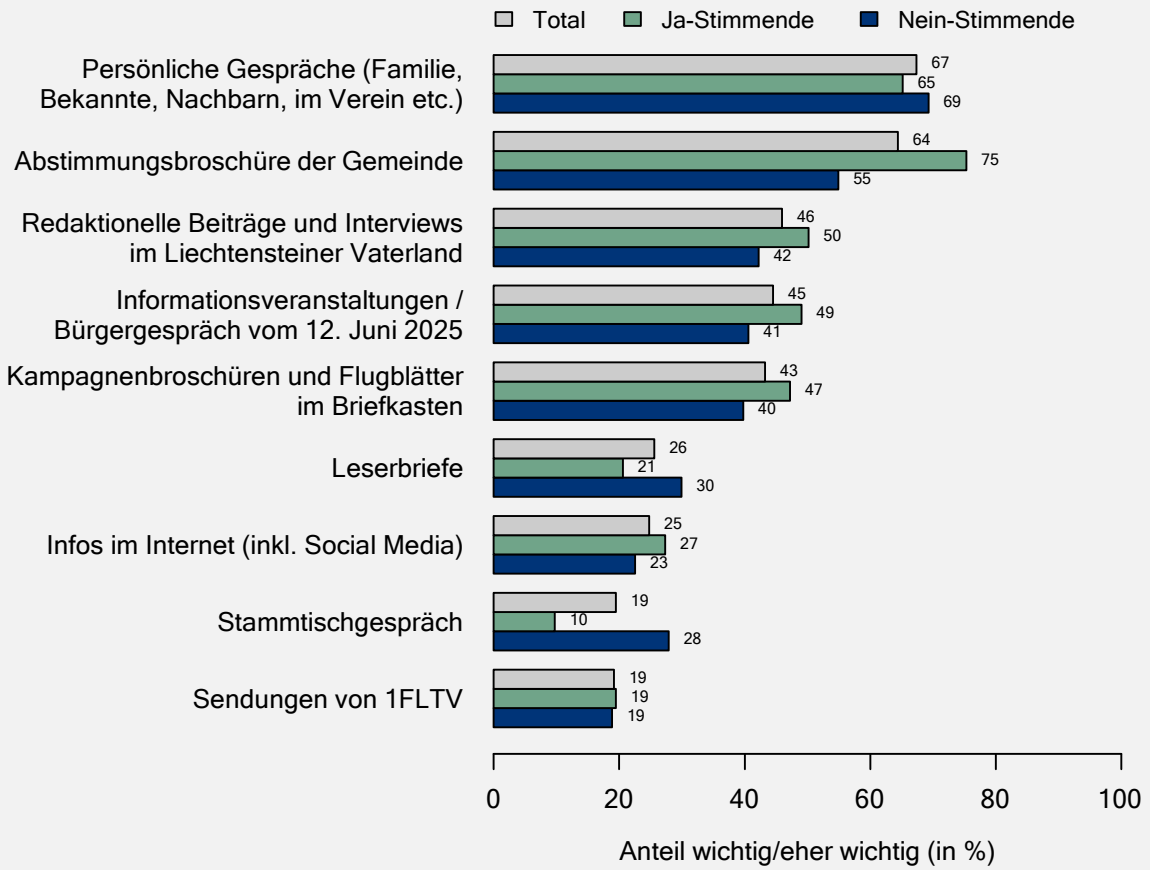


Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

[19] «Waren die folgenden Informationskanäle für Ihre Entscheidungsfindung eher wichtig oder eher unwichtig?»

Ja- und Nein-Stimmende informierten sich nicht grundsätzlich anders (Abbildung 14). Gewisse Unterschiede sind aber erkennbar. Die Abstimmungsbroschüre der Gemeinde war bei den Ja-Stimmenden besonders beliebt, das Stammtischgespräch bei den Nein-Stimmenden.

Abbildung 14: Wichtigkeit verschiedener Informationskanäle nach Stimmentscheid (n = 546)



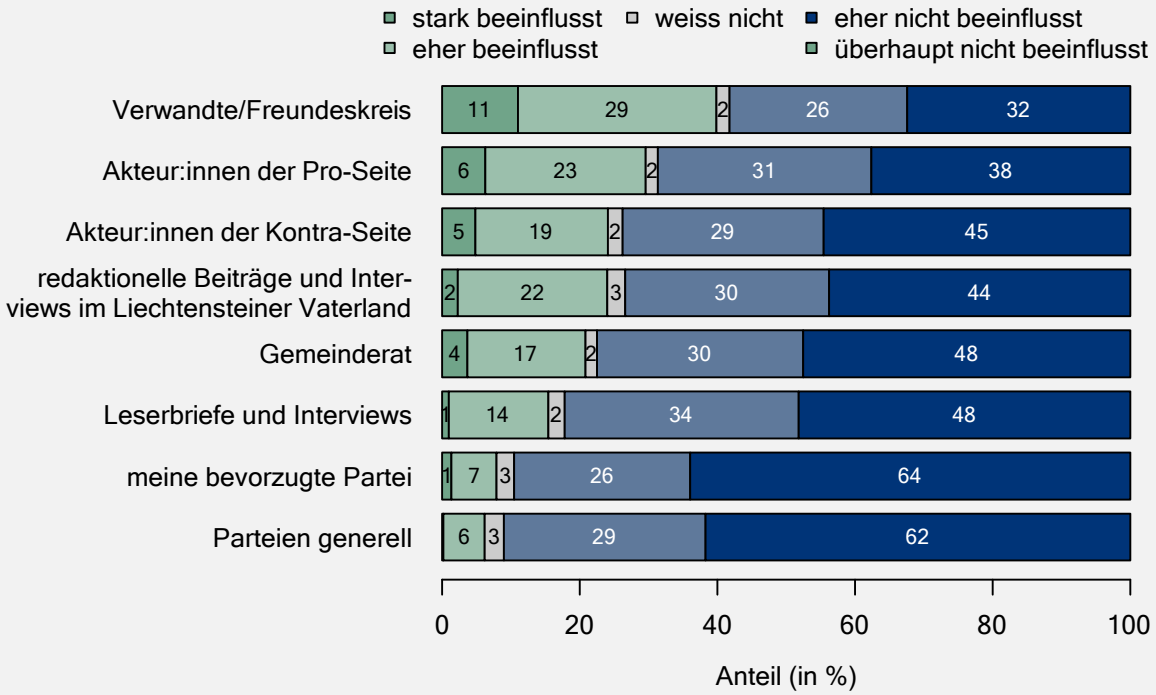
Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben. Ausgewiesen werden die Anteile der Befragten, die die jeweiligen Kanäle als wichtig oder eher wichtig beurteilten.
© Liechtenstein-Institut

6.2 Beeinflussung durch Abstimmungsempfehlungen[20]

Empfehlungen und Meinungen von verschiedenen Akteuren haben die Meinungsbildung der Stimmenden insgesamt nicht stark beeinflusst (Abbildung 15). Den stärksten Einfluss machten die Befragten durch ihren Verwandten- und Freundeskreis geltend: rund zwei von fünf Befragten gaben an, durch diesen stark oder eher beeinflusst worden zu sein (40 %). Der Einfluss der redaktionellen Beiträge und Interviews im Liechtensteiner Vaterland wurden von etwa einem Viertel der Stimmenden als stark oder eher stark bewertet (24 %), während etwa ein Fünftel eine Prägung durch den Gemeinderat ausmachte (21 %). Als besonders gering wurde der Einfluss von Parteien auf die eigene Meinungsbildung bewertet.

[20] «Wie stark haben die Empfehlungen oder Meinungen von verschiedenen Akteuren Ihre eigene Meinungsbildung und Entscheidungsfindung beeinflusst?»

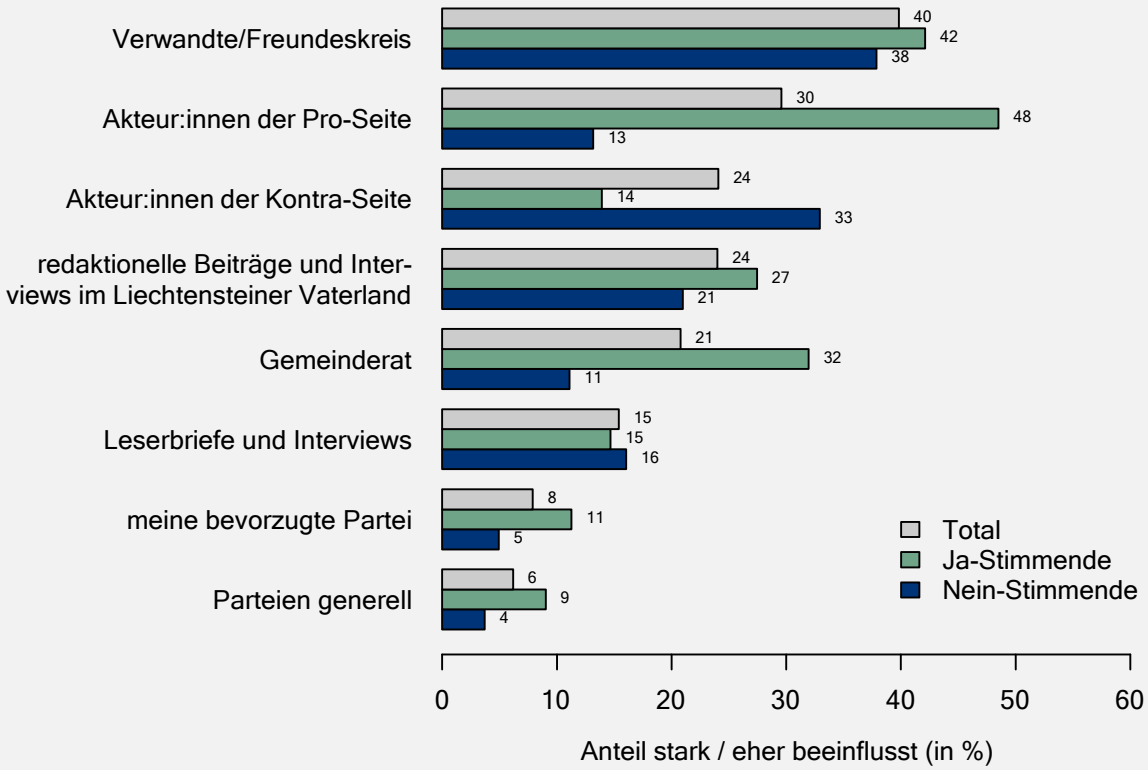
Abbildung 15: Beeinflussung durch Abstimmungsempfehlungen (n = 546)



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben.
© Liechtenstein-Institut

Wenig überraschend liessen sich die Ja-Stimmenden eher durch Akteure der Pro-Seite und Nein-Stimmende durch Akteure der Kontra-Seite beeinflussen (Abbildung 16). Darüber hinaus bewerteten die Ja-Stimmenden den Einfluss des Gemeinderats auf ihre Meinungsbildung bedeutend häufiger als (eher) stark als die Nein-Stimmenden. Bei den restlichen abgefragten Akteuren betrugen die Unterschiede zwischen Ja- und Nein-Stimmenden maximal sechs Prozentpunkte.

Abbildung 16: Beeinflussung durch Abstimmungsempfehlungen nach Stimmentscheid (n = 546)



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben. Ausgewiesen werden die Anteile der Befragten, die angaben, dass die Empfehlungen oder Meinungen der jeweiligen Akteure Ihre eigene Meinungsbildung und Entscheidungsfindung stark oder eher beeinflusst habe.
© Liechtenstein-Institut

7 PERSPEKTIVEN

Im vorliegenden Kapitel geht es um zwei Fragen: Erstens, was *soll* nach der Ablehnung des vorgelegten Projektes an der Urne mit dem «Thedor Banzer Hus» geschehen? Zweitens, was *wird* mit dem Haus (in den Augen der Bevölkerung) voraussichtlich geschehen?

7.1 Was soll mit dem «Thedor Banzer Hus» passieren?[21]

Alle Befragten – Stimmende, nicht-teilnehmende Stimmberechtigte, aber auch Nicht-Stimmberechtigte – wurden gefragt, was ihrer Ansicht nach mit dem «Thedor Banzer Hus» geschehen soll, und zwar unabhängig davon, für wie wahrscheinlich sie die Umsetzung des Anliegens hielten. Es handelte sich dabei um eine offene Frage, welche die Befragten ohne vorgegebene Antwortkategorien mit eigenen Worten beantworten konnten. 68 Prozent der Befragten nutzten diese Möglichkeit und gaben eine materielle Antwort auf diese Frage ab. Einige dieser Antworten waren sehr ausführlich, andere knapp. Analog zur Auswertung der Motive (Kapitel 4.3) werden in Tabelle 3 deshalb zwei Werte ausgewiesen: Die *Erstnennung* sowie das *Total aller Nennungen*. Die Erstnennung ist jenes Ziel oder jene Präferenz, das bzw. die die Befragten als erstes nannten. Dabei ist zusätzlich zu beachten, dass die Befragten bisweilen ganz *unterschiedliche* Ziele *gleichzeitig* vorgaben, zum Beispiel «Entweder soll das Haus sanft renoviert oder wenn nicht, dann halt ganz abgebrochen werden.» In solchen Fällen wurden *beide* Antworten ausgewertet, wobei die erste Antwort sowohl als Erstnennung als auch unter der Rubrik «alle Nennungen» aufgeführt wird, während die zweite Nennung nur in der Spalte «alle Nennungen» untergebracht wurde. Aber aus dieser Beispielantwort – und von dieser Art Antworten gab es nicht wenige – geht bereits hervor, dass sich eine erhebliche Anzahl Bürgerinnen und Bürger mehrere Realisationen vorstellen kann.

Zunächst sollen die Ergebnisse für die Gesamtbevölkerung präsentiert werden. Dabei ist aber unbedingt zu beachten, dass ein erheblicher Teil dieser Angaben für die Beantwortung der spezifischen Frage, *welches Projekt an der Urne mehrheitsfähig wäre*, sollte darüber inskünftig wieder abgestimmt werden, *irrelevant* sind. Dies betrifft die Antworten derjenigen Personen, die gar nicht stimmberechtigt sind oder voraussichtlich nicht teilnehmen werden, weil sie die Zukunft des «Thedor Banzer Hus» nicht interessiert. Deshalb wird im Anschluss an die Darstellung der Ergebnisse für die Gesamtbevölkerung im Speziellen auch noch auf die Ergebnisse für die am 6. Juli Abstimmenden eingegangen. Weiter ist zu bemerken, dass sich die Antworten bisweilen auf den Erhalt (inkl. Sanierung oder Ausbau) bzw. Abriss bezogen, dann aber auch auf den Nutzungszweck oder den Prozess der Entscheidfindung. Das erschwert die Beantwortung der Frage, welche Alternative bei der Bevölkerung am besten ankommt. Ein Beispiel: Wenn jemand schlicht antwortet, dass das Haus einer «sinnvollen Nutzung» zugeführt werden solle, ist nicht klar, ob dies durch Erhalt und Sanierung des bestehenden Gebäudes oder durch Abriss und Neubau realisiert werden soll. Ähnliches gilt für Antworten wie «Es soll finanzierbarer Wohnraum geschaffen werden». Das kann prinzipiell durch eine (umfassende) Renovation oder durch Abriss und Neubau verwirklicht werden. Diese «Unschärfe» wohnt den Angaben also zwingend inne.[22]

37 Prozent der Befragten sagten *explizit*, dass sie das Gebäude erhalten möchten (Tabelle 3). Einige wollen es nur sanft renovieren, andere würden gerne auch einen Anbau sehen etc. Aber festgehalten werden kann: Der grösste gemeinsame Nenner dieser Gruppe ist der Erhalt des historischen

[21] «Unabhängig davon, für wie wahrscheinlich Sie die Umsetzung halten: Was wünschen Sie sich, was mit dem «Thedor-Banzer-Hus» passieren sollte?»

[22] Möglicherweise ist es nicht einmal eine Unschärfe. Es mag durchaus sein, dass es diesen Personen egal ist, wie diese Nutzung realisiert wird. Hauptsache, die entsprechende Nutzung wird ermöglicht.

Gebäudes. Etwas mehr als ein Viertel (28 %) wäre indessen zumindest nicht dagegen, würde das Gebäude abgerissen werden. Für rund einen Drittel (35 %) steht eine bestimmte Nutzung im Vordergrund: Begegnungszentrum, Familientreff, Räume für Seniorinnen und Senioren, bezahlbarer Wohnraum und vieles mehr. Für diese Gruppe kann nicht in jedem Einzelfall gesagt werden, ob (und in welcher Form und Ausmass) das bestehende Haus renoviert oder ausgebaut werden soll. Ihr Fokus liegt auf einer bestimmten Nutzung.

Tabelle 3: Zukunftsperspektiven

Antworten	Erstnennungen (in %)	Alle Nennungen (in %)
Erhalt / Sanierung / Revitalisierung	**33**	**37**
Erhalt	6	6
Sanfte Renovation / preisgünstige(re) Sanierung	11	13
Vollständige, grundlegende Sanierung und Nutzung	6	7
Renovation ohne Anbau oder Erweiterungsbau	2	2
Erhaltung als Kulturdenkmal / schutzwürdiges Objekt	4	5
Minimalmassnahmen (Erhalt der Substanz)	0	0
Gleiches Projekt wie geplant	4	4
Bezug zu Nutzung	**20**	**35**
Nutzung für Allgemeinheit / für Triesner / für alle	3	5
Begegnungszentrum/Gemeinschaftshaus	4	6
Veranstaltungsräume/Mehrzweckräume	2	4
Kultur/Museum/Ausstellungen	2	3
Nutzung für Senioren/Generationenprojekte	2	4
Nutzung für Familien/Kinder/Jugend/Studierende	2	4
Vermietung/Co-Working/Büronutzung	1	1
Gastronomie (Café, Bar, Treffpunkt)	1	2
(Günstige) Wohnungen / Wohnraum	5	7
Abbruch / Neubau / Alternativen	**26**	**28**
Abriss/Abbruch (ohne weitere Angabe)	16	17
Abriss + Neubau	7	7
Abriss + Grünfläche/Park	2	2
Abriss + späteres Gesamtkonzept / Arealentwicklung	1	1
Bezug zu Prozess, Politik, Kosten und Vorgehen	**4**	**6**
Neues (kostengünstigeres) Projekt ausarbeiten	4	5
Neues Nutzungskonzept unter Einbezug der Bevölkerung	0	1
Volksentscheid respektieren (Abbruch oder Stopp)	0	0
Verkauf der Liegenschaft	0	1
Keine Meinung / weiss nicht / Gleichgültigkeit	**7**	**7**
Nichts machen	**2**	**2**
Weiteres	**4**	**5**
Allgemeines	**4**	**4**
TOTAL	**100**	**124**

Erläuterung: Einige Befragte gaben mehr als eine Antwort bzw. eine sehr ausführliche, mehrere Perspektiven aufweisende Antwort. Bisweilen wurden gleichzeitig zwei (oder mehr als zwei) Alternativen genannt, zum Beispiel: «Entweder sanfte Renovation oder Abbruch». Die zweite Spalte gibt den Anteil am Total aller Erstnennungen an. In der dritten Spalte ist der Anteil der Antworten am Total der Befragten, die eine Antwort gegeben haben, ausgewiesen. Aufgrund dessen beträgt das Total mehr als 100 Prozent.

Weitere sechs Prozent wünschen sich ein neues Projekt oder ein neues Vorgehen, ohne aber ihre Präferenzen konkret zu äussern. Sieben Prozent haben keine Meinung: Sie können im Prinzip jeder Alternative hinzuaddiert werden, denn sie würden keinem Projekt gegenüber Widerstand leisten, ausser die Kosten stiegen massiv an.

Wenn nur die Angaben der am 6. Juli Teilnehmenden in Betracht gezogen werden – unter der nicht unplausiblen Annahme, dass sie (und nur sie) bei einer allfälligen zukünftigen Abstimmung (wieder) teilnehmen werden – so ergibt sich ein etwas klareres Bild (Tabelle 5 im Anhang). Die Unschärfe wird geringer, hauptsächlich deshalb, weil die Abstimmungsteilnehmenden in aller Regel eine Meinung oder Haltung zum Haus besitzen, d.h., sie haben – anders als etwa Nicht-Stimmberechtigte – kaum je mit «Mir egal»- oder «Weiss nicht» geantwortet. In der Gruppe der Stimmenden brachten 40 Prozent der Erstnennungen den Willen zum Erhalt des Gebäudes *explizit* zum Ausdruck. Die Bandbreite innerhalb dieses Spektrums des Erhalts reicht von Minimalmassnahmen bis zur umfassenden Renovierung und zur grosszügigen Erweiterung. Der Erhalt ist indessen der gemeinsame Nenner dieser Gruppe. Die Gegenfolie dazu ist die Gruppe jener, die sich einen Abriss explizit vorstellen können. Auch in dieser Gruppe gibt es verschiedene «Spielarten»: Abriss und Neubau, Abriss und Grünfläche oder auch nur Abriss. Diese Gruppe macht rund einen Drittel der Stimmenden aus. 15 Prozent der Erstnennungen bezogen sich auf eine bestimmte Nutzung – sei es eine Nutzung für die Allgemeinheit, für Familien und Kinder, für Seniorinnen und Senioren oder andere(s). Wie diese Nutzung realisiert werden soll – sanfte Renovation, vollständige Renovation, Abbruch und Neubau oder anders – geht nicht immer hervor. Diesen Stimmenden geht es offenbar in erster Linie darum, dass die Fläche in der von ihnen angegebenen Art genutzt wird. Darüber hinaus wurden noch einzelne weitere Ziele genannt.

Geht man von der Transitivitätsannahme aus (z.B.: Wer ein Projekt mit Kosten von CHF 3 Mio. akzeptiert, stimmt auch dann dem Projekt zu, wenn es *weniger* kostet), so erscheint eine klar kostengünstigere, sanfte Renovation mit Nutzungsmöglichkeiten für Familien und Senioren am ehesten mehrheitsfähig zu sein.

7.2 Szenarien für die Zukunft

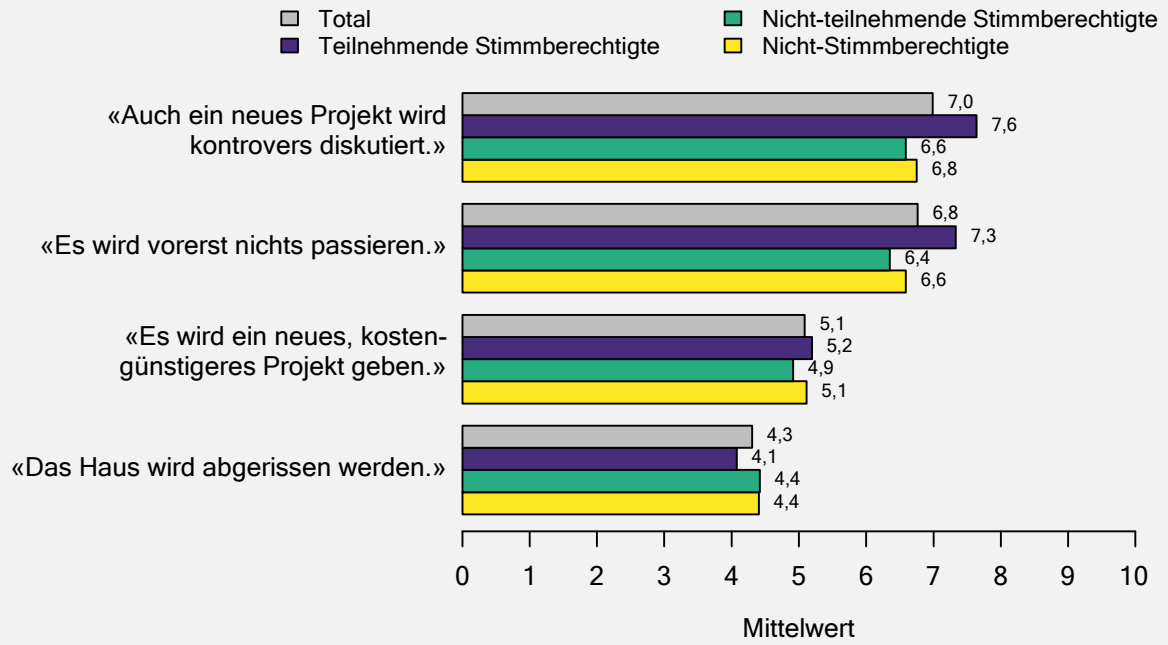
Anschliessend an die oben dargestellte, offene Frage zur Zukunft des «Thedor Banzer Hus» wurden den Befragten vier mögliche Szenarien vorgelegt. Diese konnten auf einer Skala von 0 (unwahrscheinlich) bis 10 (sehr wahrscheinlich) bewertet werden.

Insgesamt hält es die Mehrheit der befragten Triesner Bevölkerung für sehr wahrscheinlich, dass auch ein neues Projekt für das «Thedor Banzer Hus» kontrovers diskutiert werden wird (Abbildung 17). Auf der Skala von 0 bis 10 erhält dieses Szenario einen Mittelwert von 7,0. Viele Einwohnerinnen und Einwohner gehen also nicht davon aus, dass um das Gebäude bald Ruhe einkehren wird. Allen voran die an der Abstimmung teilnehmenden Stimmberechtigten erwarten weitere kontroverse Diskussionen im Falle eines neuen Projekts (7,6).

Ebenfalls als wahrscheinlich schätzt die Triesner Bevölkerung das Szenario ein, dass vorerst nichts passieren wird (Mittelwert 6,8). Es sind wiederum die an der Abstimmung Teilnehmenden, die diese Annahme am stärksten stützen (7,3).

Viele der Befragten erwarten zudem ein neues, kostengünstigeres Projekt. Die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit hierfür liegt bei knapp über 50 Prozent (Mittelwert 5,1). Dass das Haus stattdessen abgerissen wird, wird eher nicht erwartet (Mittelwert 4,3).

Abbildung 17: Zukunftsszenarien (n = 964)[23]



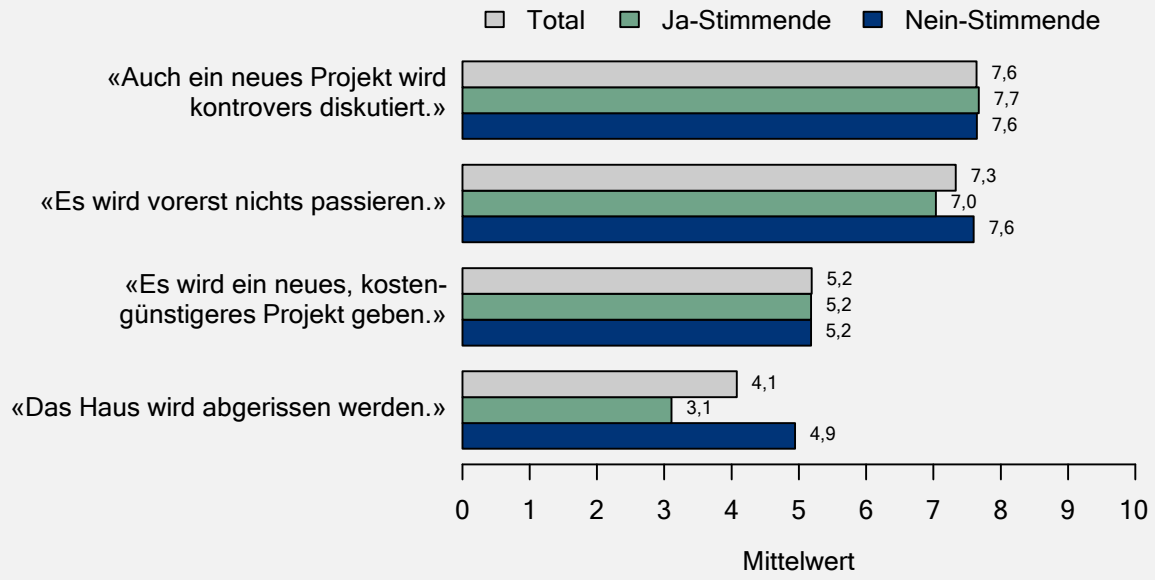
Anmerkung: Die Szenarien konnten auf einer Skala von 0 (unwahrscheinlich) bis 10 (sehr wahrscheinlich) beurteilt werden.
© Liechtenstein-Institut

Abbildung 18 schränkt die Betrachtung auf die an der Abstimmung Teilnehmenden ein. Dabei fällt auf, dass sowohl die Ja- wie auch die Nein-Stimmenden mit praktisch identischer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es ein neues, kostengünstigeres Projekt geben wird und dass auch ein neues Projekt kontrovers diskutiert werden wird.

Die Wahrscheinlichkeit, dass vorerst nichts passieren wird, schätzen die Nein-Stimmenden nur leicht höher ein als die Ja-Stimmenden. Grösser ist der Unterschied demgegenüber bei Szenario, dass das Haus abgerissen wird. In den Augen der Nein-Stimmenden ist dies zwar wahrscheinlicher als für die Ja-Stimmenden, aber nach wie vor – wenn auch knapp – unter 50 Prozent (Mittelwert 4,9).

[23] «Unabhängig davon, wie Sie inhaltlich dazu stehen: Für wie wahrscheinlich erachten Sie die folgenden Szenarien?»

Abbildung 18: Zukunftsszenarien nach Stimmentscheid (n = 546)[24]



Anmerkung: Gefiltert auf Stimmberechtigte, die an der Abstimmung teilgenommen haben. Die Szenarien konnten auf einer Skala von 0 (unwahrscheinlich) bis 10 (sehr wahrscheinlich) beurteilt werden.
© Liechtenstein-Institut

[24] «Unabhängig davon, wie Sie inhaltlich dazu stehen: Für wie wahrscheinlich erachten Sie die folgenden Szenarien?»

8 METHODISCHER STECKBRIEF

8.1 Die Befragung

Die Befragung wurde vom 21. Oktober bis zum 18. November 2025 durchgeführt. Grundgesamtheit bildete die ständige Wohnbevölkerung Triesens ab 16 Jahren. Die Bruttostichprobe betrug 4'795 Zielpersonen. Die Zielpersonen wurden von der Gemeinde postalisch angeschrieben. Das postalische Einladungsschreiben enthielt einen QR-Code sowie eine Internetadresse, mit welchen sich die Zielpersonen in die Online-Befragung einloggen und teilnehmen konnten. Das Schreiben enthielt überdies auch einen Hinweis darauf, dass man sich – sofern gewünscht – einen Papierfragebogen zusenden lassen könne. Rund ein Dutzend Teilnehmende machten von dieser Offline-Möglichkeit der Teilnahme Gebrauch. Der Rest füllte die Umfrage online aus.

Anfang November wurde allen Zielpersonen ein Erinnerungsschreiben zugesandt. Insgesamt nahmen 964 Zielpersonen teil, deren Teilnahmen auswertbar waren. Das entspricht einer Ausschöpfungsquote von rund 20 Prozent. Wählt man die tatsächlich Teilnehmenden des Urnengangs vom 6. Juli 2025 als Bezugsgrösse (n = 1'456), so betrug die Ausschöpfungsquote 37,5 Prozent (n = 546). Mit anderen Worten: Beinahe vier von zehn Abstimmungsteilnehmenden füllten die Umfrage aus.

8.2 Die Stichprobe

In der Umfrage wurden gewisse soziodemografische Merkmale erhoben, deren Verteilung in der Grundgesamtheit bekannt ist (Tabelle 4 im Anhang). Sie erlauben eine Einschätzung der Repräsentativität des Samples. Zudem ermöglichen sie auch eine Kalibrierung der Stichprobe anhand der besagten Stichprobenmerkmale. Zunächst ist festzuhalten, dass die ungewichtete Stichprobe bereits hochrepräsentativ ist (Tabelle 4). Die Differenzen zwischen ungewichteten Stichprobenwerten und den Werten in der Grundgesamtheit sind (sehr) gering. Frauen und Männer beispielsweise sind in der Stichprobe (beinahe) gemäss ihren Anteilen in der Gesamtbevölkerung vertreten. Auch die Stichprobenwerte zum Stimmentscheid sind nahe an den bekannten Werten der Grundgesamtheit. Eine grosse Abweichung gibt es jedoch (erwartungsgemäss) mit Blick auf die Abstimmungsteilnahme.

Die Stichprobendaten wurden in der Folge nach bekannten Bevölkerungsparametern gewichtet. Zu diesen Parametern gehören die Staatszugehörigkeit, die Teilnahme an der Abstimmung und der Stimmentscheid.

Werte aus Bevölkerungsumfragen stellen stets Schätzungen dar. Jede Schätzung hat eine Unschärfe. Dieser Zufallsfehler beträgt bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent für das Gesamtsample und einer Anteilsverteilung von 50/50 rund ±2,6 Prozentpunkte. Für kleinere Subgruppen, beispielsweise Parteianhängerschaften mit rund 200 Beobachtungen, wächst dieser Zufallsfehler auf knapp ±6,9 Prozentpunkte an.

Tabelle 4: Merkmale der Umfrageteilnehmenden (in % der Stichprobe und in % der Grundgesamtheit)

	Stichprobe	Grundgesamtheit
Geschlecht*		
Frau	49,6 % (478)	50,8 % (2’479)
Mann	50,0 % (481)	49,2 % (2’399)
Anderes	0,4 % (4)	
Altersklasse*		
16–24 Jahre	7,3 % (70)	11,1 % (541)
25–34 Jahre	11,2 % (108)	15,0 % (734)
35–49 Jahre	25,1 % (242)	22,9 % (1’117)
50–64 Jahre	33,8 % (325)	28,2 % (1’377)
65+ Jahre	22,6 % (218)	22,7 % (1’109)
Staatszugehörigkeit*		
Liechtenstein	69,1 % (666)	59,0 % (2’878)
Andere	30,9 % (298)	41,0 % (2’000)
Teilnahme am Urnengang vom 6. Juli 2025**		
Teilnahme	83,1 % (546)	52,1 % (1’456)
Keine Teilnahme	16,9 % (111)	47,9 % (1’337)
Stimmentscheid**		
angenommen	52,0 % (276)	46,5 % (663)
abgelehnt	48,0 % (255)	53,5 % (762)

* Stand am 31. Dezember 2024, ständige Triesner Wohnbevölkerung ab 16 Jahren, Quelle: Amt für Statistik (eTab)
** https://www.triesen.li/files/attachments/Resultat-Gemeindeabstimmung-Thedor-Banzer-Hus.pdf

9 ANHANG

Tabelle 5: Zukunftsperspektiven (nur Abstimmungsteilnehmende; n = 403)

Antworten	Erstnennungen (in %)	Alle Nennungen (in %)
Erhalt / Sanierung / Revitalisierung	**40**	**44**
Erhalt	6	6
Sanfte Renovation / preisgünstige(re) Sanierung	14	16
Vollständige, grundlegende Sanierung und Nutzung	8	9
Renovation ohne Anbau oder Erweiterungsbau	2	2
Erhaltung als Kulturdenkmal / schutzwürdiges Objekt	3	4
Minimalmassnahmen (Erhalt der Substanz)	1	1
Gleiches Projekt wie geplant	6	7
Bezug zu Nutzung	**15**	**26**
Nutzung für Allgemeinheit / für Triesner / für alle	2	4
Begegnungszentrum / Gemeinschaftshaus	2	3
Veranstaltungsräume / Mehrzweckräume	2	3
Kultur / Museum / Ausstellungen	2	3
Nutzung für Senioren / Generationenprojekte	2	4
Nutzung für Familien / Kinder / Jugend / Studenten	1	2
Vermietung / Co-Working / Büronutzung	0	1
Gastronomie (Café, Bar, Treffpunkt)	0	1
(Günstige) Wohnungen / Wohnraum	3	5
Abbruch / Neubau / Alternativen	**31**	**35**
Abriss/Abbruch (ohne weitere Angabe)	20	22
Abriss + Neubau	8	9
Abriss + Grünfläche / Park	2	2
Abriss + späteres Gesamtkonzept / Arealentwicklung	2	2
Bezug zu Prozess, Politik, Kosten und Vorgehen	**5**	**8**
Neues (kostengünstigeres) Projekt ausarbeiten	4	5
Neues Nutzungskonzept unter Einbezug der Bevölkerung	0	2
Volksentscheid respektieren (Abbruch oder Stopp)	1	1
Verkauf der Liegenschaft	0	0
Keine Meinung / weiss nicht / Gleichgültigkeit	**1**	**1**
Nichts machen	**0**	**0**
Weiteres	**4**	**5**
Allgemeines	**4**	**4**
TOTAL	**100**	**124**

Erläuterung: Einige Befragte gaben mehr als eine Antwort bzw. eine sehr ausführliche, mehrere Perspektiven aufweisende Antwort. Bisweilen wurden gleichzeitig zwei (oder mehr als zwei) Alternativen genannt, zum Beispiel: «Entweder sanfte Renovation oder Abbruch». Die zweite Spalte gibt den Anteil am Total aller Erstnennungen an. In der dritten Spalte ist der Anteil der Antworten am Total der Befragten, die eine Antwort gegeben haben, ausgewiesen. Aufgrund dessen beträgt das Total mehr als 100 Prozent.

